Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher: Nr. 44.
Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 160. Donnerstag, 12. Juli 1906

Tagesschau.

* Bei den Kämpfen in Iraku (Deutsch-Ostafrika), die mit Niederwerfung des Aufstandes endeten, betrug der deutsche Verlust 7 tote und 16 verwundete Hilfskrieger.

Der Streik der Sommerfelder Textilarbeiter wird morgen zu Ende gehen, nachdem Fabrikanten und Arbeiter sich geeinigt haben.

* Die Sonntagsruhe ist von den französischen gesetzgebenden Körperschaften endgültig beschlossen worden.

Die Verhandlungen betr. die türkische Zollerhöhung sind ins Stocken geraten.

* Die Arbeiter der Warschau-Wiener Bahn planen einen neuen Streik.

* Im Hafen von Odessa ist der allgemeine Ausstand ausgebrochen.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Was soll aus Rußland werden?

Nun beginnen auch die letzten Stützen des russischen Zarenthrones bedenklich zu wanken. Zuerst war es die stolze Garde, voran das „Bataillon Seiner Majestät", in deren Reihen der Geist des Umsturzes einzog, nun folgen auch die Kosaken, die bisher immer als das zuverlässigste Werkzeug des russischen Absolutismus galten. Der jahrelange Polizeidienst, zu dem sie unter Nichtachtung ihrer eigenen häuslichen und wirtschaftlichen Verhältnisse in allen Teilen des Reichs unausgesetzt gebraucht werden, hat auch dieses Soldatenmaterial nachgerade mürbe gemacht. Natürlich machte auch die revolutionäre Agitation vor ihren Reihen nicht Halt, und so wurde schon wiederholt über Unbotmäßigkeiten in einzelnen Kosaken-Regimentern berichtet. Weit ernster sind die Vorkommnisse, welche jetzt die offiziöse „Petersburger Telegraphen-Agentur" aus Jusowka, Gouvernement Jekaterinoslaw, meldet. Unter den dortigen Kosaken sind schwere Verstöße gegen die Disziplin vorgekommen; sie haben wiederholt mit demonstrierenden Arbeitern gemeinsame Sache gemacht. Eine Sotnie von 10 Kosaken weigerte sich, Uebungen mitzumachen; der Kommandeur ließ sie gefangen setzen. Kurz darauf weigerte sich eine andere Sotnie, auf eine Schar von Demonstranten zu feuern; die Sotnie ist nach Werchnednjeprowsk versetzt worden. 500 Arbeiter hielten eine Versammlung ab und beschlossen, die verhafteten Kosaken zu befreien. Sie zogen zu deren Kaserne und warfen nach der ihnen entgegengestellten Kompagnie Soldaten mit Steinen. Der Führer der Kompagnie ließ feuern. Zwei Arbeiter wurden verwundet, ein Offizier und ein Soldat durch Steinwürfe verletzt.

Weitere Beiträge zur fortschreitenden Gärung im russischen Heere meldet der Petersburger Gewährsmann der „K. Z.": Die Versetzung von Offizieren in der Garde scheint zum Grundsatz erhoben zu sein. Beide Musikkorps des Preobraschenskiregimentswurdenzusammen mit dem ersten Bataillon aufgelöst und in die Armee versetzt, die Kapellmeister wurden entlassen. Zwei in Warschau stehende Sappeurbataillone verlangten für das Land die Freiheit, die Regierung abzusetzen und einem Volksgericht zu übergeben und die Einberufung einer konstituierenden Versammlung auf der Grundlage des allgemeinen, direkten und geheimen Stimmrechts, ebenso aktive Teilnahme der Soldaten am politischen Leben. Obgleich die Meldungen über Gärung in verschiedenen Truppenteilen offiziös abgestritten werden, versichert der Korrespondent, daß die Agitation in der Armee ihr Werk getan hat, so daß die höchste Militärobrigkeit die strengsten Maßnahmen treffen muß, um einem Umsichgreifen entgegenzutreten.

Gleichzeitig mit der revolutionären Bewegung im Heere setzen die Unruhen im Innern des Landes mit neuer Kraft ein. Vor allen Dingen macht sich eine rapide Zunahme den Streiks bemerkbar. So wird aus Odessa gemeldet: Hier hat wieder der Streik der Hafenarbeiter begonnen. Jede Arbeit ist eingestellt; die Dampfer fahren nicht ab. Der Hafen wird von Kosaken bewacht. Unter den Arbeitern der Stadtbäckerei und der städtischen Waschanstalt ist ebenfalls der Streik ausgebrochen.

Auch in unserer Nachbarschaft, in Russisch-Polen ist die Lage wieder sehr ernst geworden.

Nach einer Meldung aus Moskau herrscht unter den Arbeitern und Angestellten der Warschau-Wiener Bahn Gärung. Die Direktion lehnte im Hinblick auf das zu erwartende Defizit die geforderte Lohnerhöhung ab. Die Arbeiter bestehen auf ihren Forderungen und drohen mit Ausstand auf der gesamten Strecke. Die Verwaltungsbehörden griffen in den Lohnkampf ein und machten den Streikenden bekannt, daß sie vor ein Kriegsgericht gestellt werden würden, da die Eisenbahn ein Gebiet durchschneide, über welches der Kriegszustand verhängt sei.

In Lodz streiken alle Fabrikfuhrleute. Jeder Warentransport wird verhindert, in 34 kleinen Fabriken streiken 5000 Arbeiter. Auch in Grodno sind die Arbeiter in den Generalstreik getreten wegen Erschießung eines Genossen durch Polizisten.

Bei Zagorze in Russisch-Polen wurden zwei Provokateure erschossen aufgefunden. Sie hatten Zettel mit ihrem Todesurteil auf der Brust geheftet. Im Bezirk an der schlesischen Grenze ist die Stimmung sehr erregt. Die Juden flüchten unter Zurücklassung ihrer Habe nach Bendzin und Sosnowice, um nötigenfalls leicht über die russische Grenze zu kommen. Die jüdische Sozialisten-Partei in Sosnowice gibt verdächtigen Personen Reisegeld und droht ihnen bei etwaiger Rückkehr das Todesurteil an.

DEUTSCHES REICH

Die Zusammenkunft König Eduards mit Kaiser Wilhelm in diesem Jahre wäre nach dem „Figaro" auch ohne die Geburt eines deutschen Thronerben erfolgt. Jedenfalls werde die offizielle Bekanntmachung der bevorstehenden Monarchenbegegnung schon in einigen Tagen erfolgen.

Der neue Chef des Marinekabinetts. Zum Nachfolger des bisherigen Leiters des Marinekabinetts des Kaisers, Admirals von Senden-Bibran, wurde, wie bereits gestern gemeldet, dessen bisheriger Stellvertreter Konteradmiral v. Müller, dessen Bild wir unseren Lesern beistehend bringen, ernannt. v. Müller



Kont-Admiral v. Müller

trat 1871 in den Marinedienst ein, wurde 1874 Leutnant zur See, 1886 Kapitänleutnant und 1889 Kapitän zur See. Im Jahre 1897 zum Fregattenkapitän befördert, kommandierte er das alte Linienschiff „Deutschland", auf dem er den Prinzen Heinrich nach Ostasien begleitete. Bei Abgabe dieses Kommandos wurde ihm der erbliche Adel verliehen und er bald zum Flügeladjutanten des Kaisers ernannt. Im vorigen Jahre wurde er zum Konteradmiral befördert.

Mit den Gerüchten vom Rücktritt des Staatssekretärs v. Tirpitz beschäftigt sich die „Germ." in einem längeren Artikel, in dem darauf hingewiesen wird, daß der Reichstag im Herbst nur eine „ganz kleine Flottenvorlage" erhalten werde, die einen Spezialwunsch des Kaisers erfüllen soll. Weil die Jacht „Hohenzollern" seeuntüchtig geworden ist, soll ein Ersatzbau gefordert werden. Das Zentrumsblatt fügt hinzu: „Mag man sich zu dieser Frage stellen, wie man will, man hat nur zu fordern, daß dem Reichstag klarer Wein eingeschenkt werde. Bekanntlich hat man seinerzeit die „Hohenzollern" als „Aviso für ein Panzergeschwader" gefordert, welchem Zweck sie nie diente; später lief sie ja offen als „kaiserliche Jacht". Daß es aber wegen einer solchen „Flottenvorlage" zu einem Wechsel im Staatssekretariat kommen soll, wird wohl niemand glauben oder behaupten wollen. Wenn Herr von Tirpitz diese Forderung nicht durchbringt, bringt sie ein Nachfolger noch weniger zur Annahme."

Wir geben unsern Segen. Der Berliner Lokal-Anzeiger schreibt offiziös: „Soviel verlautet, ist der Eindruck, den man in Berlin von dem Text des zwischen Italien, Frankreich und England vereinbarten Abkommens über Abessinien gewonnen hat, ein durchaus günstiger. Es ist nichts darin enthalten, was unsern wirtschaftlichen Interessen entgegensteht. Was insbesondere die Regelung der Eisenbahnfrage betrifft, so wird man daran festhalten können, daß dem deutschen Handel sein Anteil an der Erschließung Abessiniens wie anderen Ländern gewahrt wird." — Wir wollen also wegen Abessinien kein zweites Algeciras heraufbeschwören. Recht so!

Der Kampf um das Heidelberger Schloß. Die hessische Kammer befaßte sich in ihrer vorgestrigen Abendsitzung mit der Heidelberger Schloßfrage. Finanzminister Becker führte aus: Mit Flick- und Konservierungsmitteln sei heute nicht mehr mitzukommen. Eine neue Prüfung würde zu nichts führen. Er bedaure den Kommissionsantrag, der nur eine Verschleppungsmaßregel darstelle. Schließlich wurde der Antrag, der dahin geht, die Ausführung der Wiederherstellungsarbeiten abzulehnen und ein neues Preisausschreiben zu erlassen, angenommen.

Ueber die finanzielle Wirkung der Fahrkartensteuer äußert sich die „Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen" recht pessimistisch. Das Blatt weist auf die schlechten Erfahrungen hin, welche unsere Nachbarländer Oesterreich und Dänemark mit der Einführung eines Steuerzuschlages auf Fahrkarten gemacht haben. Dabei liegen in beiden Ländern die Verhältnisse für den Fiskus insofern besser, als sie keine vierte Wagenklasse führen, für den Reisenden also nicht die Möglichkeit besteht, sich dieser Verkehrssteuer einfach dadurch zu entziehen, daß er vierter Klasse fährt.

Die vierte Wagenklasse in Württemberg. Bemerkenswert ist die infolge des Beschlusses der zweiten Kammer zu Stuttgart gesicherte Einführung der vierten Eisenbahn-Wagenklasse in Württemberg. Dadurch dürfte ein natürlicher Druck auch auf Bayern und Baden ausgeübt und der einheitlichen Personentarifreform für das ganze Reich vorgearbeitet werden. Freilich hat sich Württemberg, wo das Zentrum nicht die ausschlaggebende Partei ist, schon seit einer Reihe von Jahren viel weniger partikularistisch erwiesen als Bayern, wo man noch nicht daran denkt, das gute Beispiel Württembergs mit der Opferung der eigenen Landes-Briefmarken zugunsten der Reichspostmarken nachzuahmen.

Der deutsche Lehrerverein umfaßt, nachdem als letztes Glied der Kette sich ihm auch der elsaß-lothringische Lehrerverein angeschlossen hat, in seiner Organisation nunmehr die Lehrer von ganz Deutschland. Ende 1905 bestand er aus 46 Zweigvereinen (Landes- bezw. Provinzialvereinen), die sich aus 2982 Einzelvereinen zusammensetzten und im ganzen 110 325 Mitglieder zählten.

Zur Lehrerinnenfrage. Die Darstellung und Beurteilung, welche die Verhandlungen über die Lehrerinnenfrage in München in den Fach- und Tageszeitungen gefunden haben, veranlaßten den Vorstand des Landesvereins preußischer Volksschullehrerinnen in seiner letzten Vorstandssitzung zu folgender Erklärung:

„Der Vorstand des Landesvereins preußischer Volksschullehrerinnen billigt grundsätzlich die Haltung der Vertreterinnen der deutschen Lehrerinnen in München, die Verhandlungen über die Lehrerinnenfrage betreffend. Er bedauert, daß bei der Wahl eines Referenten, dessen Leitsätze berechtigte Entrüstung in Lehrerinnenkreisen hervorgerufen hatten, kein Korreferent angesetzt war. Es ist ihm eine gewisse Genugtuung, daß durch Einberufung der Protestversammlung den Gegnern des Referenten aus Kreisen der Lehrerinnen und Lehrer ausreichend Gelegenheit gegeben wurde, ihre Anschauungen zur Geltung zu bringen, Irrtümer richtig zu stellen und ungerechte Angriffe abzuwehren. Die Tatsache, daß die verantwortlichen Vertreter des deutschen Lehrertages die Laubeschen Leitsätze ablehnen trotz des starken Beifalls, den seine Ausführungen auf dem Lehrertage bei der nicht verantwortlichen Menge gefunden hatten, läßt uns aber hoffen, daß für die Zukunft ein Einverständnis und ein gemeinsames Arbeiten der Lehrer und Lehrerinnen zu erwarten ist."

Die steigende Schulbildung in Deutschlands Heer und Flotte wird konstatiert durch das Ergebnis der Prüfungen, die alljährlich mit den Rekruten bezüglich eines Mindestmaßes im Lesen und Schreiben vorgenommen werden. Aus dem jetzt vorliegenden Nachweise für das Ersatzjahr 1904 geht hervor, daß in diesem Jahre im Deutschen Reiche 264 025 Rekruten zur Einstellung gelangten, worunter sich 1119 im Ausland geborene befanden. Von diesen konnten eine genügende Schulbildung in deutscher Sprache 263 790, in fremder Sprache 121 Mann nachweisen, während 114 Mann, hierunter 25 im Ausland geborene, den erwähnten Mindestforderungen an Schulbildung nicht zu genügen vermochten. Unter den 89 in Deutschland geborenen Analphabeten waren 67 in Preußen, 8 in Bayern, 1 in Sachsen, 3 in Württemberg und in den übrigen Landesteilen beheimatet. Vergleicht man diese Zahlen mit dem Rekrutenkontingent des Jahres 1904, so entfallen auf Preußen 0,04, auf Bayern 0,03, auf Sachsen 0,01, auf Württemberg 0,03, auf die übrigen Landesteile 0,02 und auf das Deutsche Reich insgesamt 0,04 Prozent Analphabeten. Von den 67 aus Preußen stammenden Rekruten ohne genügende Schulbildung wiederum waren 20, also fast ein Drittel in der Provinz Ostpreußen, 11 in Westpreußen und 10 in Posen geboren. Während im Jahre 1884 sich unter 151 269 zur Einstellung gelangten Mannschaften noch 1852 ohne genügende Schulbildung befanden, d. h. 1,22 Prozent der Gesamteinstellungen, war 10 Jahre später, 1894, der Prozentsatz der ungenügend vorgebildeten Leute bereits auf 0,22 Prozent herabgegangen. Unter 254 306 Eingestellten befanden sich nur 566 ungenügend vorgebildete Leute. Im Jahre 1904 waren es nur noch 0,04 Prozent der Gesamteinstellung. Es sind also ganz erhebliche Fortschritte zu merken.

Das Erbe Dr. Sigls. Daß die Preußenfresserei in Bayern noch nicht ausgestorben ist, zeigt ein lächerlicher Zwischenfall, der sich jüngst in der bayerischen Abgeordnetenkammer bei der Beratung des Militäretats ereignete. Mehrfach wurde ein Unglücksfall bei Ingolstadt besprochen, bei dem fünf Pioniere in der Donau ertranken. Das Zentrumsmitglied Dr. Einhauser bedauerte dabei die Einführung des preußischen Pontons, der sich gegen den bisherigen bayerischen dadurch auszeichne, daß er leicht umkippe. Kriegsminister v. Horn antwortete: „Die gebrauchten Pontons waren keine preußischen, sondern unsere guten alten bayerischen."

Der „Märtyrer". Zu Ehren des aus dem Flensburger Gefängnis entlassenen Landtagsabgeordneten Jansen (Apenrade) fand eine von Parteifreunden (Dänen) arrangierte Festlichkeit statt. Dabei wurde Jansen eine Geldsumme überreicht zur Deckung der Prozeßkosten, eine weit größere Geldsumme wurde ihm übermittelt zur Erholungsreise für ihn und seine Familie.

Graf Pückler ist am Montag abend, als er sich zu einer seiner Radauversammlungen in Berlin begeben wollte, auf Veranlassung

der Staatsanwaltschaft von der Polizei aus seinem Hotel abgeholt und nach Weichselmünde in die Festungshaft zurückgebracht worden. Die Nachsicht, die die Behörden so lange mit diesem Menschen gehabt haben, bleibt wunderbar.

Der Aufstand im Irakugebiet in Deutsch-Ostafrika scheint niedergeworfen zu sein. Nach einem Telegramm des Kaiserlichen Gouvernements ist Oberleutnant Abel, nachdem er den Manjara-See nördlich umgangen hatte, am 18. Juni in das aufständische Irakugebiet vorgestoßen. Er fand die bisherigen Meldungen bestätigt und wurde mehrfach angegriffen, wobei auf beiden Seiten Verluste zu verzeichnen waren. Am 24. Juni fand die Vereinigung mit dem Detachement Mpapu-Kilimatinde statt. Die 5. Kompagnie sollte am 30. Juni eintreffen. Reitzenstein meldet unter dem 29. Juni erfolgreiche Durchführung der Operation. Diesseitiger Verlust 7 Tote 16 verwundete Hilfskrieger. Das Gouvernement schreibt den verhältnismäßig raschen Erfolg und die Lokalisierung des Aufstandes in Iraku neben dem energischen Eingreifen Abels der sofortigen Konzentrierung ausreichender Truppen zu. Um den Erfolg zu sichern, verbleibt die fünfte Kompagnie in Iraku. Alle anderen Streitkräfte kehren zurück. Die 15. Kompagnie Wunderlich muß nach notdürftiger Befriedigung von Morogoro zur Ergänzung der nordwestlich von Usumbura befindlichen Truppenteile dort stationiert werden.



* **General und Oberleutnant.** Ein Pistolenduell im Anschluß an den Dreyfus-Prozeß fand Montag nachmittag in Paris zwischen dem General Gonse und dem Oberleutnant Picquart bei einmaligem Kugelwechsel statt. Gonse hatte in einem offenen Schreiben an den Präsidenten des Kassationshofes eine Aussage Picquarts als Lüge bezeichnet, worauf Picquart in einem ebenfalls offenen Schreiben an den Präsidenten seine Aussage mit der Erwiderung bekräftigt hatte, Gonse habe im Dreyfusfall so oft die Wahrheit schriftlich und mündlich gefälscht, daß sein Wort überhaupt keinen Wert mehr habe. Darauf erfolgte die Forderung Gonses an Picquart. Gonse schoß, ohne zu treffen, Picquart erwiderte den Schuß nicht.

* **Die Sonntagsruhe in Frankreich.** Die französische Kammer hat das Gesetz betreffend die Verpflichtung zur Gewährung eines wöchentlichen Ruhetages, das vom Senat bereits angenommen ist, endgültig angenommen.

* **Griechische Banden** verübten, Nachrichten aus Konstantinopel zufolge, in der vergangenen Woche sieben Mordtaten an Rumänen in Mazedonien. Unter den Ermordeten befinden sich der Vater des Dragomans der rumänischen Gesandtschaft in Konstantinopel und der Schwiegervater des Direktors der rumänischen Schule in Magarowa.

* **Der Sultan von Marokko** unterzeichnete, wie von zuständiger Seite über die Mission des italienischen Gesandten in Tanger, Malmusi, der dem Sultan das Ergebnis der Konferenz in Algeciras zu überbringen hatte und jetzt nach Tanger zurückgekehrt ist, berichtet wird, das Dokument, ohne eine Abänderung zu beantragen. Der Sultan verstehe vollkommen die Wichtigkeit der sofortigen Einführung der Reformen, wolle jedoch, da er den Widerstand, den sie finden werden, kenne, diese erst nach und nach einführen. Die Verhandlungen mit dem Sultan seien ohne Zwischenfall verlaufen.

* **Dem Präsidenten Castro** hat der Vizepräsident Gomez am Sonntag die Exekutivgewalt, wie aus Caracas gemeldet wird, wieder übergeben. Die Bevölkerung Venezuelas ist damit einverstanden. Bei der Wiederübernahme der Regierung hat Castro sämtliche politischen Gefangenen in Freiheit setzen lassen.



Culmsee, 10. Juli. Herrn Zuckerfabrikdirektor Karl Berendes hier ist der Rote Adlerorden 4. Klasse, Herrn Maschinenmeister Sachs der Kronenorden 4. Klasse verliehen worden. – Die Gebrüder Lichtenstein hier haben ihr in Chrapitz, Kreis Thorn, gelegenes, 40 Hektar großes Bauerngut für 88 000 Mark an Herrn Blümeke aus Hohensalza verkauft. – Das hierselbst befindliche Baugeschäft Welde konnte gestern auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken. Der jetzige Inhaber, Herr Max Welde, hat den Betrieb ganz bedeutend erweitert. – Die Stadtgemeinde hat für unbemittelte Personen in der neuerbauten Welde'schen Badeanstalt Freibäder bewilligt. Die Badezeit ist für männliche Personen auf Mittwoch und Sonnabend von 7–9 Uhr abends, für weibliche Personen auf Freitag von 7–9 Uhr abends festgesetzt. – Der hiesige Männergesangverein „Liederkranz" feierte am Sonntag in der Villanova sein Sommerfest.

Schönsee, 10. Juli. Mehrere Knaben in Gruneberg badeten im dortigen Dorfteiche. Der etwa zwölfjährige Knabe Willi Priebe tauchte an einer tieferen Stelle des Teiches unter und ertrank. – Die Landwirtschaftskammer der Provinz Westpreußen hat für die hiesige bienenwirtschaftliche Ausstellung zwei silberne und drei bronzene Medaillen gestiftet.

Gollub, 9. Juli. Der evangelische Pfarrer Herr Stoltze hat neben der in Gollub bestehenden privaten höheren Knaben- und Mädchenschule eine Lateinschule für Knaben eingerichtet, welche recht gut besucht wird.

Culm, 10. Juli. Das 240 Morgen große Haffsche Grundstück in Ober-Ruda ist für 75 000 Mark an Herrn Glesmer-Posen übergegangen. – Im vorigen Jahre hatten die Besitzer von Ruda und Umgegend die Errichtung einer Meierei in Ruda beschlossen. Sie verkauften jedoch den Bauplatz mit Wohnhaus, Scheune usw. für 23 000 Mark an den Meier Kißler aus der Marienburger Gegend, der sich verpflichtete, die Meierei am 1. Mai d. Js. in Betrieb zu setzen. K. fing nun an, eine Meierei in großartigem Stile zu bauen; so errichtete er z. B. einen Schweinestall für 200 Schweine. Nachdem er 12- bis 13 000 Mark verbaut hatte, schickte der Vater kein Geld mehr. Der 1. Mai war längst vorüber. Die Besitzer drängten zum Anfang. Die Materiallieferanten verlangten Geld. Da verschwand K. bei Nacht und Nebel. Alle haben nun das Nachsehen, da Herr K. sich nicht mehr sehen und hören läßt. Die Meierei steht nun verlassen und unvollendet da.

Briesen, 9. Juli. Am Sonnabend hatte der Lehrerverein Briesen einen Ausflug nach Schönbrod veranstaltet, um dort sein Sommerfest zu feiern. – Am Freitag ertrank im Villisaßer See die 18 Jahre alte Kätnertochter Emma Prietz, welche bei dem Besitzer Herrn Chr. Krüger zu Kgl. Neudorf im Dienst war.

Löbau, 10. Juli. Durch unvorsichtiges Umgehen mit Spiritus entstand am Sonntag vormittag im Keller des Kaufmanns G. Feuer. Ein Lehrling hatte eine Flasche Spiritus fallen lassen, der sich entzündete. Der ganze Keller stand in Flammen, das Feuer wurde aber bald gelöscht. Der unvorsichtige Lehrling erlitt schwere Brandwunden.

Marienburg, 10. Juli. Gestern nachmittag brannte in Stalle das Wohnhaus des Fleischermeisters Stier vollständig nieder. Fast sämtliches Inventar wurde ein Raub der Flammen. Ueber die Entstehung des Feuers ist gegenwärtig noch nichts bekannt. – In Posilge hat sich ein Gesangverein unter der Bezeichnung „Eintracht" gebildet, dem etwa 16 Herren angehören.

Marienburg, 10. Juli. Zur Schloßbesichtigung weilten heute vormittag 53 Damen des Lehrerinnen-Seminars aus Lissa in Posen hier, welche nach längerem Aufenthalte in Danzig sich auf der Rückreise befanden; im Schützenhause wurde Frühstück eingenommen.

Elbing, 10. Juli. Herr Landrat v. Etzdorf hat sich nach Hamburg begeben, um ein von der Firma Remmers für Cadinen erbautes Motorboot abzunehmen.

Elbing, 10. Juli. Als ein gutes Kirschenjahr kann das jetzige bezeichnet werden, und die Gartenbesitzer in Succase sind deshalb mit dem Ertrage ihrer Gärten sehr zufrieden. Der Preis pro Pfund Kirschen beträgt 15 Pf. Die meisten Kirschen gehen nach Elbing und Königsberg, und zwar teils per Bahn, teils auf dem Wasserwege.

Zoppot, 10. Juli. Das schöne Wetter in den letzten Tagen führt unserem herrlichen Badeorte immer neue Scharen Badegäste zu. Bisher sind bereits 2200 Familien mit 6000 Personen als Badegäste eingetroffen; das ist gegen das Vorjahr ein Mehr von 800 Personen. In den Badeanstalten herrscht jetzt sehr lebhafter Betrieb. Es werden durchschnittlich täglich über 1000 Bäder im Herrenbade und in den Damenbädern genommen.

Freystadt, 10. Juli. Als eine Dampfmaschine von Herrn Grundbesitzer Töpfer durch die Stadt gefahren wurde, stürzte plötzlich auf dem abschüssigen Pflaster infolge ungenügender Hemmung das Sattelpferd; es wurde überfahren und getötet. Der auf dem Pferde sitzende Fuhrmann wurde zur Seite geschleudert; er kam mit geringen Verletzungen davon.

Darkehmen, 10. Juli. Der 13 Jahre alte Sohn Willy des Maurers Radszun rettete den neunjährigen Volksschüler Lack vom Tode des Ertrinkens in der Angerapp. Der Verunglückte konnte von seinem Lebensretter nur noch mit großer Mühe aus der Tiefe herausgeholt werden.

Hohensalza, 10. Juli. Auf dem Sängertage in Fraustadt wurde beschlossen, das nächste Posener Provinzialsängerfest im Jahre 1908 in Hohensalza abzuhalten.

Bromberg, 10. Juli. Das 300 Morgen große Gut Wielonek bei Crone a. Br., dem Rentier Adolf Sommer gehörig, hat der Rentier Kaczmarek in Prinzenthal für 48 500 Mk. gekauft. Vor zwei Jahren kostete dasselbe 28 000 Mark.

Sommerau, 10. Juli. Der Sohn des Besitzers Radke von hier spielte gestern mit einem Revolver. Als dieser sich nicht entladen wollte, begann R. ihn zu untersuchen. Da krachte der Schuß los und ging R. in die Hand.

Kruschwitz, 10. Juli. Einen Unfall erlitt vor einigen Tagen in der hiesigen Zuckerfabrik der 16 Jahre alte Arbeitsbursche Vinzent Molenda. Der Verunglückte trug aus der Schmiede einen Gießlöffel mit geschmolzenem Lagermetall, um es dem die Lager ausgießenden Schmied zu überreichen. Hierbei stolperte er und goß sich das Metall auf den Fuß. Molenda erlitt hierdurch eine Verbrennung des ganzen rechten Fußes bis zirka handbreit über dem Knöchel und liegt schwer krank darnieder.

Schönlanke, 10. Juli. Unter Vergiftungserscheinungen, wie mehrfach angenommen wird, infolge Genusses von Erbsenkonserven, erkrankte hier der Gemeindebeamte Leiser und starb in noch rüstigem Alter.

Schneidemühl, 10. Juli. Kapellmeister Clausen vom 163. Regiment hat die Leitung der Kapelle des Inf.-Regts 149 übernommen. Clausen war 1904 bis 1906 Kapellmeister im 1. Ostasiatischen Inf.-Regt. in Tientsin (China), von wo er vor vier Wochen zurückkehrte.

Posen, 10. Juli. Das Grundstück Lindenstraße 4, bisher dem Kaufmann Nathan Licht gehörig, ist für 180 000 Mark an den Baumeister Walter Czygan verkauft worden. – Bei Herrn Hauptmann Sommer ist von einem unbekannten Einbrecher ein großer, mehrere tausend Mark betragender Silberdiebstahl verübt worden. – Eine Rembrandtausstellung wird aus Anlaß des 300sten Geburtstages von Rembrandt am Mittwoch im Kaiser Friedrich-Museum eröffnet, in der neben einer kleinen Anzahl von Originalradierungen die Hauptwerke des Meisters in heliographischer Nachbildung vertreten sind.



Thorn, 11. Juli.

– **Von der Westpreußischen Landschaft.** Nach dem Bericht der General-Landschaftsdirektion hat sich bei der Westpreußischen Landschaft der Pfandbriefumlauf in dem am 1. Mai 1906 endenden Jahre neuerdings um 4,07 Millionen Mark auf 130,05 Millionen Mark vermindert.

Ursache dafür waren wieder Ablösungen der Königlichen Ansiedlungskommission und des Königlichen Domänenfiskus, die für 1895 bis 1906 insgesamt 23,61 Millionen Mark, im Jahre 1905/06 allein 5,40 Millionen Mark betrugen. Von den Pfandbriefen sind 14,03 Millionen Mark 3prozentige und 115,09 Millionen Mark 3½prozentige; 1,32 Millionen Mark sind 3½prozentige Zentralpfandbriefe. Von den ausgeliehenen Darlehen entfallen 36,8 Millionen Mark mit 207 Beleihungen auf Departement Bromberg, 18,14 Millionen Mark mit 131 Beleihungen auf Departement Danzig, 49,56 Millionen Mark mit 266 Beleihungen auf Departement Marienwerder und 26,77 Millionen Mark mit 138 Beleihungen auf Departement Schneidemühl; insgesamt verteilt sich der ausstehende Betrag auf 742 Güter, die Einzelbeleihungen betrugen also im Durchschnitt 175 900 Mark. Der „eigentümliche" Fonds der Landwirtschaft hat sich von 6,67 Millionen Mark auf 6,82 Millionen Mark erhöht, der Sicherheitsfonds von 2,26 Millionen Mark auf 2,38 Millionen Mark, so daß beide zusammen 8,76 Prozent der Pfandbriefschuld ausmachen Der Tilgungsfonds mit 6,73 Millionen Mk. (im Vorjahre 6,78 Millionen Mark) beträgt 5,15 Prozent dieser Schuld. Die Zinsenrückstände am 20. Mai betrugen 3140 Mark, gleich 0,13 Prozent des Zinsensolls. Verluste brachte das Berichtsjahr nicht.

– **Die Neue Westpreußische Landschaft,** die bekanntlich für die von der Westpreußischen Landschaft nicht beleihbaren bäuerlichen Grundstücke errichtet wurde, hat ihren Pfandbriefumlauf um 6,02 Millionen Mk. auf 167,96 Millionen Mk. erhöht, wovon 11,04 Millionen Mk. (i. V. 11,08 Millionen Mk.) 3prozentig, 156,92 Millionen Mk. (i. V. 150,85 Millionen Mk. 3½prozentige. Der Sicherheitsfonds enthält 4,18 Millionen Mk. (i. V. 4,09 Millionen Mk.,) der Betriebsfonds 6,86 Millionen Mk. (i. V. 6,47 Millionen M.), beide zusammen 11,04 Millionen Mk. (i. V. 10,56 Millionen Mk.) gleich 6,57 Prozent der Pfandbriefschuld. Der Tilgungsfonds macht mit 5,92 Millionen Mk. 3,53 Prozent der Pfandbriefschuld aus.

– **Wie man der Post ein Schnippchen schlagen kann,** um die höhere Taxe für Drucksachen zu umgehen, dafür gibt die „Frankf. Ztg." ein Rezept in folgender Betrachtung:

Es ist auf das durch die Portoerhöhung für den Orts- und Nachbarortsverkehr herbeigeführte Kuriosum hingewiesen worden, daß jetzt eine Drucksache im Gewicht von über 100–250 Gramm mit 10 Pf., ein gleich schwerer Brief aber mit nur 5 Pf. frankiert werden muß. Vom rechtlichen Standpunkt aus betrachtet, dürfte indessen die Post gar nicht befugt erscheinen, für die bezeichneten, nur mit 5 Pf.-Marke versehenen Drucksachen ein Zuschlagsporto zu erheben, da sie nicht wissen kann, ob der Aufgeber die Sendung nicht als „Brief" betrachtet haben will. Eine strikte Vorschrift, daß ein gewöhnlicher Brief verschlossen sein muß, besteht nicht; nur soll die Post einen offenen Brief amtlich verschließen lassen. Ebenso wie die Verpackungsart ist auch die Beschaffenheit des Inhalts vollständig irrelevant. Wer also will, kann Drucksachen innerhalb der genannten Gewichtsgrenze, die er im Orts- und Nachbarortsverkehr versendet, nach wie vor mit 5 Pf. frankieren, darf sie nur nicht ausdrücklich als „Drucksachen" bezeichnen. Dann entfällt jede Berechtigung zu einer höheren Portobelastung.

– **Zur Benutzung der Krankenabteile in den Eisenbahnzügen.** Wie eisenbahnseitig festgestellt worden ist, werden auf Grund der Zusatzbestimmung B 6 20 zu § 10 der Eisenbahn-Verkehrsordnung im deutschen Eisenbahn-Personen- und Gepäcktarif Teil 1 Krankenabteile von gesunden Personen bestellt und benutzt, die auf diese Weise eine billige und bequeme Reisegelegenheit erlangen, insbesondere das Umsteigen vermeiden wollen. Eine derartige Benutzung ist selbstverständlich ein grober Mißbrauch, da es nach dem Tarif keinem Zweifel unterliegt, daß die vorstehenden Bestimmungen lediglich für kranke Personen erlassen sind. Die in Frage kommenden Eisenbahndienststellen haben Anweisung erhalten, strenge darauf zu achten, daß diese Krankenabteile nur von kranken Personen benutzt werden, und daß sich derartige Mißstände nicht wiederholen.

– **Die Gerichtsvollzieher Westpreußens** hielten Sonntag in Marienburg im Gesellschaftshause ihren Verbandstag ab.

– **2000 Vereine des Evangelischen Bundes.** Nach dem letzten im April aufgestellten Verzeichnis der Haupt- und Zweigvereine hat der Evangelische Bund in 40 Hauptvereinen 1561 Zweigvereine und Ortsgruppen und 439 körperschaftlich angeschlossene Vereine, also genau 2000 Vereine.

– **Der Bezirksverband der Schneider-Innungen von Ost- und Westpreußen** tagt am 23. Juli d. Js. in der Jubiläumshalle zu Königsberg. Der Anfang der Verhandlung ist auf 10 Uhr vormittags festgesetzt, dazu sind die Vertreter der Handwerkskammern von Ost- und Westpreußen, der königlichen Regierung Ostpreußens und der Vorsitzende des Zentralverbandes Berlin eingeladen.

– **Für das Schornsteinfegergewerbe** ist bekanntlich die Errichtung von Kehrbezirken zugelassen, wobei es üblich ist, von den als Bezirksschornsteinfeger Anzustellenden den Nachweis der Befähigung zu fordern. Dem Vernehmen nach sind für eine allgemeine Regelung des Kehrbezirkswesens neue Grundsätze ausgearbeitet worden. Ihre Einführung ist für eine nahe Zeit zu erwarten.

– **Die Heidelbeere,** das Kompott des armen Mannes, wie sie mit Recht genannt wird, ist jetzt ein überall begehrter Artikel. Nicht nur die Hausfrau braucht sie, um Suppe oder Kompott davon zu bereiten oder sie einzumachen, auch der Großhandel kauft die blauschwarzen, wohlschmeckenden Heidel- oder Blaubeeren in großen Massen auf, um sie nach den Ländern auszuführen, welche Rotwein liefern, und wo sie dazu benutzt werden, der Farbe des Weines nachzuhelfen. Auch einen gesunden und wohlschmeckenden Beerenwein bereitet man aus ihnen. Und nicht nur das: die Heidelbeere gilt geradezu als medizinische Frucht, die getrockneten Beeren besitzen eine zusammenziehende Wirkung und leisten infolgedessen als billiges Hausmittel wertvolle Dienste. Professor Winternitz in Wien, der bekannte Hydropat, empfiehlt eine Abkochung von getrockneten Heidelbeeren als ausgezeichnetes Heilmittel bei Zungenverletzungen; auch für katarrhalische Affektionen des Mundes und Rachens ist sie vorzüglich, wie sie auch als Gurgelwasser gute Dienste leistet. Gegen Durchfall bietet diese Abkochung ebenfalls ein treffliches Mittel. Ihr Kraut, vor der Blüte gesammelt, als Tee gebraucht, ist ein altes Volksheilmttel bei der Zuckerkrankheit, und wenn es auch nicht ganz richtig ist, was das Volk sagt: „In den Jahren, wo die Heidelbeere reiche Ernte trägt, haben die Aerzte es um so schlechter," so gewährt sie doch tatsächlich großen Nutzen, ja sie bildet für die armen Leute auf dem Walde geradezu einen wirtschaftlichen Faktor, eine wichtige Einnahmequelle.

– **Bei den Kartoffeln** macht sich jetzt, besonders auf Feldern mit lückigem Stand, eine Erscheinnng bemerkbar, die im allgemeinen als ein Zeichen für das Vorhandensein der sich über Jahre erstrekenden Ringkrankheit anzusehen ist. Die Triebe der erkrankten Pflanzen sind meist kleiner, als die der benachbarten Pflanzen, die Blätter sind kürzer gestielt und oft wellig kraus. Solche Stöcke gehen, wenn alle Triebe befallen sind, im Laufe der nächsten Wochen ein; sind aber nur einzelne Triebe erkrankt, so bleiben die Stöcke zwar am Leben, aber sie liefern im Herbst Kartoffeln, die minderwertig sind und die, als Saatkartoffeln benutzt, die Krankheit auf das nächste Jahr übertragen. Es liegt deshalb in jedes Besitzers eigenem Interesse, sich zu vergewissern, ob er die Krankheit auf seinen Feldern hat. Da aber die Untersuchungen dieser Krankheit und einiger ganz ähnlich verlaufender, zu der besonders auch die sogenannte Kräuselkrankheit zählt, noch nicht abgeschlossen sind, so wird auch im Interesse der Wissenschaft darum ersucht, Proben kranker Pflanzen an die Kaiserliche Biologische Anstalt für Land- und Forstwirtschaft in Dahlem bei

Steglitz oder an das Pflanzenpathologische Institut der Königl. landw. Versuchs- und Forschungsanstalten in Bromberg zu senden. Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß auch jetzt die Schwarzbeinigkeit der Kartoffeln aufzutreten beginnt. Die in vielen Gegenden anhaltend feuchte Witterung begünstigt die Krankheit sehr. Auch hierüber sind Meldungen an die obengenannten Adressen erwünscht. Auf jede Zusendung wird eine Auskunft kostenfrei erteilt.

— **Schließung einzelner Bezirke für die Notierung forstversorgungsberechtigter Anwärter.** Auf Grund des § 29, Absatz 2 der Bestimmungen über Vorbereitung und Anstellung im Königlichen Forstschutzdienst vom 1. Oktober 1905 sind für die Regierungsbezirke Königsberg, Gumbinnen, Stralsund, Posen, Hannover, Hildesheim, Lüneburg, Osnabrück, Köln, Düsseldorf und den Bezirk der Königlichen Hofkammer der Königlichen Familiengüter neue Notierungen forstversorgungsberechtigter Anwärter bis auf weiteres derart ausgeschlossen worden, daß für diese Bezirke nur Meldungen solcher Anwärter angenommen werden können, die bei der Ausstellung des Forstversorgungsscheines mindestens zwei Jahre im Staatsforstdienste des betreffenden Bezirks beschäftigt sind.

— **Strafbare Verrufserklärung.** Die Erklärung, mit einem bestimmten Arbeiter nicht zusammenzuarbeiten, ist nach einer Entscheidung des Kammergerichts vom 3. Mai d. J. als strafbare Verrufserklärung im Sinne des § 153 der Gewerbeordnung anzusehen, wenn sie zu dem Zwecke erfolgt, einen anderen zu bestimmen, einer gewerkschaftlichen Organisation beizutreten. In dem von dem Erkenntnisse behandelten Falle hatten Mitglieder einer auf sozialdemokratischem Boden stehenden Gewerkschaft einen christlich organisierten Mitarbeiter ihrer Organisation zuzuführen versucht und als der Versuch mißlang, dadurch seine Entlassung aus dem Arbeitsverhältnis herbeigeführt, daß sie dem Arbeitgeber gegenüber erklärten, mit jenem nicht zusammen arbeiten zu wollen. Mit dieser Entscheidung hat sich das Kammergericht auf den schon früher vom Reichsgericht eingenommenen Standpunkt gestellt, wonach der Ausdruck „Verabredungen" im § 153 der Gewerbeordnung auch die im § 152 neben den Verabredungen genannten Vereinigungen umfasse.

— **Die Friedrich Wilhelm - Schützenbrüderschaft** hält heute abend 9 Uhr im kleinen Saale des Schützenhauses eine Hauptversammlung ab.

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 1,12 Meter über Null, bei Warschau —,— bei Neu-Landes 3,65 (steigt) bei Chwalowice gestern 3,28 heute 4,13 (steigt) Meter.

— **Meteorologisches.** Temperatur + 17, höchste Temperatur + 29, niedrigste + 14, Wetter: heiter. Wind: nordwest. Luftdruck: 28,0 Voraussichtliche Witterung für morgen: Mäßige nördliche Winde, verwiegend heiter, trocken, etwas kühler.

Rentschkau, 10. Juli.

— **Die Kirchenvertretung** hielt gestern im Splittstößerschen Gasthaus eine Sitzung ab, um über verschiedene kirchliche Angelegenheiten zu beraten. — Die Wahl des Herrn Pastor Kautzenbach zum Seelsorger unserer Gemeinde ist vom Konsistorium bestätigt. Die Einführung des Herrn K. in sein Amt wird voraussichtlich am 14. August durch den Superintendenten Waubke in Thorn erfolgen. Im Saal Concordia soll sich ein Festessen an die kirchliche Feier anschließen, woran sich alle Gemeindeglieder beteiligen können.

SPORT

Die Zoppoter Sportwoche.

Um den großen Wettkampf des Ostdeutschen Tennisverbandes dreht sich gegenwärtig das Hauptinteresse. In dem bedeutendsten Kampf, dem Herreneinzelspiel um die Meisterschaft von Ostdeutschland mit dem Ehrenpreis des Kaisers kämpfen die Herren Starke, Scheifler, Igogeit und Lüdke, sämtlich aus Berlin, Gotheimer-Schleswig, v. Gordon-Gr. Sibsau, Weber und Rathjen-Hamburg, Erdtmann, Lange und Kleinecke-Danzig. — In dem Damen-Einzelspiel um die Meisterschaft von Ostdeutschland kämpfen Frl. Jochheim-Hamburg, Frl. Behrendt-Frankfurt a. M., Frau Szesny-Schleswig, Frl. Eisner-Prag und Frau Dr. Dschenfzig-Marienwerder sowie fünf Danziger Damen. — In dem dritten Hauptkampf, dem Herreneinzelspiel um die Meisterschaft von Danzig (Herausforderungspreis, gegeben vom Ostdeutschen Tennisverband, bestehend in einem goldenen Pokal mit dem Monogramm des Verbandes in Brillanten, dreimal in Zoppot zu gewinnen, Wert 1500 Mk) stehen sich dieselben Herren wie in dem ersten Kampf und außerdem Samberski-Königsberg gegenüber. Des weiteren kommen noch 9 Wettkämpfe zum Austrag, bei denen besonders auch die Berliner Spieler stark beteiligt sind. Beim Spiel um den Ehrenpreis des Kaisers ist als erster Kleinecke-Danzig in die Schlußrunde gekommen. Weber-Hamburg ist gegen Kleinecke in der zweiten Runde zurückgeblieben, in der außerdem noch v. Gordon-Gr. Sibsau und Leutnant Lange-Danzig stehen. Im Dameneinzelspiel um die Meisterschaft von Ostdeutschland ist als erste Frau Szesny-Schleswig gegen Frl. Wieler-Danzig in die Schlußrunde gekommen, während in der zweiten Runde noch stehen: Frl. Behrendt-Frankfurt a. M. und Frau Professor Tischbein-Danzig. Im Herreneinzelspiel um die Meisterschaft von Danzig steht in der zweiten Runde v. Gordon-Gr. Sibsau und wiederum Kleinecke-Danzig.

Ein Rekord von Kapitän Webb geschlagen. Kapitän Webb, der berühmteste Schwimmer aller Zeiten, der sich durch seine bisher noch nicht wieder erreichte Schwimmtour über den Kanal gewissermaßen die sportliche Unsterblichkeit gesichert hat, hatte seinerzeit noch einen anderen Rekord aufgestellt. Er war die 32 km lange Strecke von Dover nach Ramsgate in etwa $8^1/_2$ Stunden geschwommen. Dieser Rekord ist nun von dem bekannten schottischen Schwimmer J. Wolffe geschlagen worden, der am vergangenen Freitag in $6^1/_2$ Stunden von Dover nach Ramsgate schwamm. Begleitet wurde Wolffe von einem kleinen Dampfer, auf dem sich außer seinen Freunden auch einige schottische Dudelsackpfeifer befanden, deren heimatliche Klänge den Schwimmer unterwegs unterhielten und anfeuerten.



* **Wahres Geschichtchen.** Der König von Württemberg machte letzthin gelegentlich eines Ausflugs nach der bayrischen Grenzstadt L. in einem dortigen Weinrestaurant einen Frühschoppen. In dem Gasthaus verkehren sehr viele Stuttgarter, die von dem benachbarten Lande herüberkommen und nicht gerade im Rufe stehen, mit Trinkgeldern sehr freigebig zu sein. Beim Zahlen gab der König der Kellnerin, gleichfalls einer Württembergerin, ein Zehnmarkstück seines Landes, und winkte ab, als sie ihm herausgeben wollte. Da sagte die Jungfrau, ihn nachdenklich mit seinem Bild auf der Münze vergleichend: „Se send au net von Schtuegert". (Aus der „Jugend".)

* **Eine abenteuerliche Flucht im Automobil** haben dieser Tage zwei junge Leute aus Breslau unternommen. Der eine der Ausreißer, der 19jährige Sohn eines vermögenden Hausbesitzers, wollte gerne Seemann werden. Alle Versuche seiner Eltern, ihn von diesem Vorsatz abzubringen, waren erfolglos. Nachdem der junge Mann es verstanden hatte, sich in den Besitz eines Teils seines Erbes im Betrage von 1500 Mk. zu setzen, veranlaßte er einen Kameraden, mit ihm im Automobil zu flüchten. Die Spuren des Kraftwagens gehen über Liegnitz und Berlin nach Hamburg, wo, wie vermutet wird, die Ausreißer Schiffsdienste nehmen wollen. Die Eltern haben die Angelegenheit der Polizei übergeben, die hinter den Flüchtigen auf der Suche ist; doch konnte man ihrer bisher nicht habhaft werden.

* **Eine gerechte Strafe.** Das Kriegsgericht in Brandenburg verurteilte den Leutnant Weygand, welcher einen Lehrer „Flaps" genannt hatte und mit der Reitpeitsche schlug, wegen Beleidigung zu 100 Mark Geldstrafe und wegen Körperverletzung zu drei Wochen Gefängnis.

* **In einer kleinen bayerischen Garnison** ist ein Leutnant, der Spiel- und Schwindelschulden bis zum Betrage von 100 000 Mk. und darüber gemacht hat, verhaftet worden. In diese Wechselgeschichte soll auch ein Prinz verwickelt sein. Die Sache steht in einem gewissen Zusammenhang zur Preysingschen Selbstmordaffäre, in der auch eine Spielhölle die Ursache der Katastrophe geworden ist.

* **Ein Automobil des Zaren.** Ein Automobil, das in Budapest gebaut wurde, ist in Petersburg eingetroffen und vom Verkehrsminister besichtigt worden. Der Kraftwagen hat 38 000 Rubel gekostet und kann eine Höchstgeschwindigkeit von 95 Kilometern in der Stunde entwickeln. Das Automobil ist ein großer Wagen, der drei Räume enthält: ein Kabinett, ein Toilettenzimmer und einen Raum für die Dienerschaft und das Gepäck. Der Zar wird den Kraftwagen zu Fahrten in der Umgebung Petersburgs benutzen.

* **46 400 Kilometer zu Fuß.** Ein tüchtiger Fußgänger ist ein englischer Richter, der soeben sein 77. Lebensjahr erreicht und der in dem letzten Jahre eine Strecke von 4640 Kilometern zu Fuß zurückgelegt hat. Er ist so eifrig gewandert, um seine gute Gesundheit zu erhalten, und schließlich ist ihm dieser Sport zur wahren Leidenschaft geworden. Schon seit zehn Jahren hat er im Durchschnitt alljährlich 4600 bis 4700 Kilometer zu Fuß zurückgelegt. Dabei hat er niemals weite Ausflüge gemacht, sondern ist jeden Abend in sein Heim zurückgekehrt. Nach jeder Fußtour schreibt er genau auf, welche Strecken er zurückgelegt hat, und so konnte er feststellen, daß er in den letzten zehn Jahren es auf 46 400 Kilometer gebracht hat.

* **Eine moderne Krankheit.** „Automobilführer-Lähmung" ist die neueste Krankheit, die in der englischen medizinischen Zeitschrift „Lancet" diagnostiziert wird. Sie besteht in einer Lähmung einzelner Glieder und einer Erschütterung der Nerven. Dr. B. J. Burroughs beschreibt einen Fall, bei dem er zu einem großen kräftigen, 35 Jahre alten Manne gerufen wurde, der der Führer eines Automobilomnibusses war. Der Mann befand sich in einem Zustande höchster nervöser Erregung und war unfähig, das rechte Bein zu bewegen, da er sogleich einen starken Schmerz in der rechten Hüfte fühlte. Er konnte erst nach drei Wochen wieder geheilt werden. Dr. Burroughs bemerkte hierzu: „Es scheint mir kein Zweifel zu bestehen, daß die Ursache dieser Krankheit in der Beschäftigung des Mannes zu suchen sei; die fortwährende starke Anspannung der Muskeln, die gespannte Aufmerksamkeit, die große Verantwortung können zu einer Zerrüttung des Nervensystems führen." Auch mehrere andere Führer von Automobilomnibussen erklärten, daß sie die neue Beschäftigung viel schlechter vertrügen als das frühere Lenken der Pferde. Sie seien schon nach kurzer Zeit völlig erschöpft und bedürften großer Erholung, um dann wieder zu dem anstrengenden Dienst fähig zu sein.

* **Dschiu-Dschitsu zum Nachtisch.** Aus London wird berichtet: Die Damen der Londoner Gesellschaft versenden jetzt gern Einladungskarten zu Gartenfestlichkeiten, bei denen das Wort „Dschiu-Dschitsu" vielverheißend in der Ecke steht. Zum Nachtisch erhalten nämlich die Gäste ein Schauspiel von Dschiu-Dschitsukämpfen, dem eine höchst erfrischende und belebende Wirkung nachgerühmt wird — für den Zuschauer. Anstatt des Eiskaffees also beobachtet man nunmehr diese kühlste und eleganteste Form aller Körperübungen. Alle sonst so beliebten Gespräche über Moden und Dienstmädchen sind vergessen und die Unterhaltung verbreitet sich über die entzückende Geschmeidigkeit eines bestimmten Griffes, über die erfrischende Leichtigkeit, mit der die schlanken Japaner ihre Glieder bewegen. Die Engländer haben nun auch eine Uebersetzung für das Wort „Dschiu-Dschitsu" gefunden; sie nennen diese Form des Ringkampfes „die Kunst der Sanftmut". Und wirklich geht eine sanfte, lind umschmeichelnde Stimmung von diesem Sport aus, die die Zuschauenden wie mit einem frischen kühlen Winde umfächelt. „Wir empfangen fortwährend Einladungen zur Vorführung unserer Kunst bei Sommerfesten und Gartenpartien," so äußerte sich der Leiter der japanischen Schule für Dschiu-Dschitsu. „Es ist unsere Kunst aber auch völlig verschieden von jeder anderen Form der Muskelübung. Alle Kraft ist bei den kaum bemerkbaren Feinheiten und leisen Nuancen unserer Methode ausgeschlossen; der Körper muß nur leicht und geschmeidig gehalten werden."

* **Der König der „Wolkenkratzer".** Wie dem Pariser „Newyork Herald" aus New York telegraphiert wird, soll an der Ecke des Brodway und der Libertystraße ein neuer Wolkenkratzer von 41 Stockwerken errichtet werden. Die Kosten des Riesenbaues, der der größte in den Vereinigten Staaten werden wird, sind auf 6 000 000 Mk. veranschlagt worden.

* **Kurze Chronik.** Der verstorbene Kölner Fabrikbesitzer Josef Coblenz hat der Stadt Köln 300 000 Mark zur Errichtung eines Asyls für altersschwache Personen, ferner Kölner Wohlfahrtsanstalten 36 000 Mk. vermacht. — Der siebzehnjährige Schlosser Pommerell wurde im Luxemburger Festungsgeröll furchtbar verstümmelt als Leiche aufgefunden. Es liegt ein Lustmord vor. Von dem Täter fehlt jede Spur. — In ein Haus in der Straßburgerstraße zu Metz drang ein unbekanntes, angeblich aus Berlin zugereistes 24jähriges Mädchen und verschloß sich in einem Zimmer. Die Polizei öffnete das Zimmer gewaltsam und fand das Mädchen mit aufgeschnittenen Pulsadern. Die Unglückliche wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. — Dienstag früh wurde in Leipzig ein Einbruch bei dem Fleischermeister Nietzschmann verübt. Zwei Schutzleute kamen hinzu und konnten einen der Einbrecher festnehmen. Der andere Einbrecher gab im Fliehen vier Schüsse auf die Schutzleute ab. Schutzmann Tag wurde durch Schüsse in den Unterleib schwer verletzt. Der Täter ist noch nicht festgenommen. Er heißt Becker, ist 24 Jahre alt und stammt aus Bochum. — Weil er ihn angestoßen hatte, erstach, wie aus Essen verlautet im Wartesaal des Hauptbahnhofs ein unbekannt entkommener Mann den Dreher Heubst.

NEUESTE NACHRICHTEN

Wien, 11. Juli. Das **Abgeordnetenhaus** nahm einen deutsch-agrarischen Dringlichkeitsantrag an, welcher verlangt, daß behufs unveränderter Erhaltung der Ausfuhr von Gerstenmalz nach Deutschland **Einfuhrscheine für Gerstenmalz** nach dem in Deutschland bestehenden System vom 1. August ab eingeführt werden sollen.

Moskau, 11. Juli. (Meldung der „Petersburger Telegraphen-Agentur"). Auf der **Eisenbahnlinie Jaroslawl-Moskau** hat sich ein **Raubanfall** ereignet. Zwei bewaffnete Unbekannte drangen in ein Abteil, in dem sich der Kassierer einer Waggonfabrik befand, und riefen den Passagieren zu: „Hände hoch!" Sie töteten einen Schaffner und verwundeten den Kassierer, dem sie **27 000 Rubel raubten.** Darauf brachten sie den Zug durch Ziehen der Notbremse zum Stehen und verschwanden unbehelligt im Walde.

Warschau, 11. Juli. (Von einem Privatkorrespondenten.) Als gestern mittag zwei **Beamte der Weichselbahnen** in Begleitung zweier Soldaten in zwei Droschken Geld zum Finanzamt bringen wollten, wurden sie **von einer Bande überfallen** und beschossen. Der eine Soldat wurde erschossen, der zweite verwundet. Der eine von den Beamten, der für 60 000 Rubel Banknoten bei sich trug, konnte sich retten. Die Verbrecher, denen drei Säcke mit Silbergeld im Betrage von 6000 Rubel in die Hände fielen, entkamen.

Petersburg, 11. Juli. Der **Reichsrat** beriet in seiner gestrigen Sitzung den von der Duma ausgehenden Gesetzentwurf über die **Abschaffung der Todesstrafe.** Mehrere Redner befürworteten die Annahme des Gesetzentwurfes. Timirjasew führte aus, die einstimmige Annahme des Entwurfes, zum mindesten des ersten Artikels, würde für das Land eine beruhigende Bedeutung haben.

Petersburg, 11. Juli. Der Reichsrat hat die **Abschaffung der Todesstrafe** einer Kommission überwiesen.

Bern, 11. Juli. **Ernst v. Possart,** der sich zur Kur in Wengen aufhält, erlitt auf einem Spaziergang infolge eines unglücklichen Falles einen leichten **Oberschenkelbruch,** der Komplikationen nicht im Gefolge haben dürfte.

Sevilla, 11. Juli. Durch den **Brand im Palast des Zivil-Gouverneurs** ist auch das Archiv zerstört worden. Den Personen gelang es mit knapper Not, mit dem Leben davonzukommen. Auch drei benachbarte Gebäude wurden in Asche gelegt, darunter eine Kaserne, in der eine Patronen-Explosion stattfand, wobei mehrere Personen verletzt wurden.

London, 11. Juli. **Unterhaus.** Bottomley (liberal) richtete an den Staatssekretär des Auswärtigen die Anfrage, ob ihm bekannt sei, daß nach amtlicher Bekanntgabe der **neue englische Gesandte in Belgrad** bei seiner Ankunft dort von einer Eskorte nach dem Palast begleitet werden soll, in der sich die am meisten in den Vordergrund getretenen **Königsmörder** befinden, und ob er die Abreise des Gesandten bis zum Eingang weiterer Aufklärungen verschieben wolle. Sir Edward Grey erwiderte: Die Regierung weiß nichts davon, daß eine solche amtliche Ankündigung erfolgt ist oder eine solche Absicht besteht, die offenbar dem Geiste, in dem die diplomatischen Beziehungen erneuert worden sind, ganz entgegengesetzt wäre.

Athen, 11. Juli. (Meldung der Agence Havas.) Aus Saloniki wird telegraphiert: In Veleze drangen am 7. Juli drei **Bulgaren** in die Klinik des griechischen Arztes Louys, den sie durch **Revolverschüsse** schwer verletzten. Louys wurde nach Saloniki gebracht, wo er hoffnungslos darniederliegt. Am 8. Juli machte in Jenidje ein Bulgare den Versuch, den vornehmen Griechen Hadji Gheorghiou mit einem Messer **zu erstechen.** Durch diese Vorfälle sind die griechischen Kolonien in Jenidje, Veleze, Ueskücb und Saloniki in große Aufregung versetzt.



Kurszettel der Thorner Zeitung.
(Ohne Gewähr.)

Berlin, 11. Juli.		10. Juli.
Privatdiskont	$3^1/_2$	$3^1/_2$
Österreichische Banknoten	85,15	85,15
Russische „	214,50	215,—
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
$3^1/_2$ pZt. Reichsanl. unk. 1905	99,70	99,75
3 pZt. „	88,—	88,10
$3^1/_2$ pZt. Preuß. Konsols 1905	99,70	99,80
3 pZt „	88,—	88,40
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	—,—	102,—
$3^1/_2$ pZt. „ „ 1895	—,—	—,—
$3^1/_2$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	97,80	97,75
3 pZt. „ „ II „	86,20	86,20
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,50	91,90
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	72,—	73,20
$4^1/_2$ pZt. Poln. Pfandbr.	88,40	88,10
Gr. Berl. Straßenbahn	187,40	187,40
Deutsche Bank	236,60	236,50
Diskonto-Kom.-Ges.	183,50	183,90
Nordd. Kredit-Anstalt	121,75	121,70
Allg. Elektr.-A.-Ges.	215,90	216,—
Bochumer Gußstahl	242,10	241,25
Harpener Bergbau	209,50	209,30
Laurahütte	232,50	233,40
Weizen: loko Newyork	$84^3/_8$	$85^5/_8$
„ Juli	181,75	181,—
„ September	176,25	176,—
„ Dezember	178,25	178,50
Roggen: Juli	155,25	154,75
„ September	153,—	153,—
„ Dezember	155,—	155,25

In das Handelsregister A Nr. 25 ist bei der Firma **Bertha Kuttner** in Thorn heute eingetragen, daß jetzt der Fleischermeister **Alexander Hirsch** in Thorn Inhaber des Geschäfts ist. Ferner ist eingetragen, daß der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten bei dem Erwerbe des Geschäfts durch den **Alexander Hirsch** ausgeschlossen ist.

Thorn, den 10. Juli 1906.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der **Bau des Magistrats- und Postgebäudes** und ebenso der **Neubau einer öffentlichen Leichenhalle** hierselbst, einschließlich sämtlicher Materiallieferungen, soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf

Mittwoch, d. 25. Juli d. Js., vormittags 10 Uhr

in unserem Bureau anberaumt, woselbst vom **Mittwoch, d. 11. d. M.** ab während der Dienststunden die Bedingungen und Zeichnungen zur Einsicht ausliegen.

Unternehmer werden hiermit aufgefordert, gefällige Offerten versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, zu obigem Termine bei uns einzureichen.

Podgorz, den 9. Juli 1906.

Der Magistrat.

„Nachstehende“

Bekanntmachung

Das von der Preußischen Central-Genossenschaftskasse herausgegebene Jahr- und Adreßbuch der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften im Deutschen Reiche für 1906 (3. Jahrgang) ist in **Carl Heymanns** Verlag in Berlin erschienen und im Buchhandel zum Preise von 2 Mk., postfrei 2,30 Mk. zu beziehen. Das Werk ist gegen die früheren Jahrgänge bedeutend erweitert.

Marienwerder, den 29. Juni 1906.

Der Regierungspräsident.

wird hiermit veröffentlicht.

Thorn, 10. Juli 1906.

Der Magistrat.

Ermittelung von Baumfrevlern.

In der Nacht vom 1. zum 2. Juli d. Js. sind auf der Chausseestrecke Bildschön-Lissomitz in Station 46,7 bis 49,0 zwanzig Stück Lindenbäume abgebrochen worden.

Demjenigen, welcher den oder die Täter so nachweist, daß ihre gerichtliche Bestrafung erfolgt, wird eine Belohnung von

30 Mark

hiermit zugesichert.

Thorn, den 11. Juli 1906.

Der Landrat.

Oeffentliche Zwangs - Vollstreckung.

Freitag, den 13. Juli d. Js., von vormittags 9½ Uhr an

werde ich in der Jakobsvorstadt in der Schlachthausstraße nachstehende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern:

1 Sopha, 1 Wäschespind, 1 Spiegel mit Spindchen, 1 Sophatisch, 1 Rauchtisch, 1 Aufsatz, Albums, Bilder u. a. m.

Ferner:

1 fast neue Nähmaschine (Singer).

Die Käufer wollen sich im Restaurant des Herrn **Makowski** am Schlachthaus versammeln.

Thorn, den 11. Juli 1906.

Knauf,
Gerichtsvollzieher.

Auktion.

Am Freitag, den 13. Juli, vormittags 10 Uhr

werde ich Klosterstraße 3

5 Flegel und Stiftdreschkasten, 1 Pianino, 1 Gramophon, 1 Damenfahrrad,

bei bekannt genügender Sicherheit diese auch gegen Fristzahlung

ferner:

1 goldene Herrenuhr, Plüsch- und Stoffsophas, Sessel, Spinde, Tische, Stühle, Spiegel, Bettgestelle mit und ohne Matratze, Kinderwagen, Regulator, Wanduhr, Lampen, Bilder, Nähmaschine, Bierkorkmaschine, Geige u. a. G.

freiwillig versteigern.

Die Sachen sind gebraucht und zwei Stunden vorher dort zu besichtigen.

Julius Hirschberg,
Auktionator, Culmerstr. 22.

Verreist!

bis 1. August.

Zahnarzt Davitt.

Zurückgekehrt!

Dr. Zackenfels.

8000 Mark auf ein Wohn- u. Geschäftshaus zu 5 % von sogl. auf sichere Hypothek gesucht. Angebote unter **J. N. 4326** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Agenten

welche sich mit der Anwerbung von Arbeitern befassen, belieben ihre Adressen bekannt zu geben.

Elbinger Metallwerke G. m. b. H.
Elbing Wpr.

Bautechniker

zum baldigen Antritt gesucht.

G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Tüchtiger, korrekter

Zeitungs-Setzer

Nichtverbandsmitglied, kann sofort eintreten.

Buchdruckerei
Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Einen zuverlässigen, verheirateten

Stadtkutscher

stellt sofort ein

A. E. Pohl, Baderstr. 28.

Lehrling gesucht.

Kruse & Cartensen
Photographisches Atelier
Schloßstraße 14 II.

Einen Arbeitsburschen

der mit Pferden umzugehen versteht, verlange von sofort.

Hermann Rapp.

Ein junges Mädchen

das schon im Konfektions- oder Manufakturgeschäft tätig war und der polnischen Sprache mächtig ist, wird per sofort gesucht.

Herrmann Grzebinasch,
Altstädtischer Markt.

Aufwärterin wird verlangt. **Homann,** Talstr. 25a.

Ein schulfreies Mädchen für den ganzen Tag w. ges. **Breitestr. 29,** i. Hause d. Herrn Ph. Elkan Nachf.

Neue

Fettheringe

empfiehlt

H. Simon,
Altstädtischer Markt 15.

Neue Fettheringe

empfiehlt

E. Szyminski.

Billiges, weißes

Kachelzeug

verkauft

L. Müller Nachfolger,
Paul Dietrich, Seglerstr. 6.



Auf dem **Majorat Markowo** per **Argenau** stehen

ca. 220 Brackschafe

zum Verkauf.

Kaufe jeden Posten

Ochsen, Kühe, Schafe u. Schweine

und zahle die höchsten Preise.

Hermann Rapp,
Garnisonlieferant. Fernspr. 225.

Pferdedung

kann abgeholt werden.

Hermann Rapp, Breitestraße.

Unterzeichnete Firmen verkaufen in Folge der von den Kohlengruben erhöhten Preise **von heute ab zur Lieferung bis 31. August 1906:**

Ia oberschlesische Würfelkohlen

200 Ztr. u. mehr	zum	Preise	von	Mk.	**1,10**
50–199 Ztr.	„	„	„	„	**1,12**
10–49 Ztr.	„	„	„	„	**1,15**
1–9 Ztr.	„	„	„	„	**1,20**

per Zentner frei Aufbewahrungsraum.

Thorn, den 25. Juni 1906.

Gustav Ackermann. W. Böttcher. C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H. **Gebr. Pichert,** G. m. b. H. **Gottl. Riefflin Nachf. Alexander Rittweger. Fritz Ulmer,** Mocker. **Franz Zährer. H. Rausch.**

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

weissen, farbigen und majolika

Kachelöfen

zu billigsten Preisen.

Uebernehme auch die Lieferung und das Setzen von Oefen für ganze Neubauten unter Zusicherung sachgemäßer Ausführung durch meinen Werkführer, einen geprüften Töpfermeister.

G. Immanns, Baugeschäft.

Praktisch! Reinlich! Sparsam!

Spiritus-Kocher

aller Art wie Hand-, Herd- und Reise-Kocher, Kochherde, Kochplatten, Rechauds in **jeder Ausstattung und Preislage** von **50 Pfg.** an.

In **Thorn** zu beziehen durch die **einschlägigen Geschäfte** oder direkt durch die

Centrale für Spiritus - Verwertung G. m. b. H.

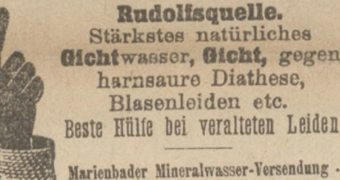
Ausstellungs- und Verkaufslokal:
Berlin NW. 7, Friedrichstrasse 96, gegenüb. d. Central-Hotel.

Man verlange unsere illustrierte Preisliste.



Gewerbe-
Akademie Friedberg
bei Frankfurt a. M.
Polytechnisches Institut
für Ingenieure und Architekten.

Marienbader

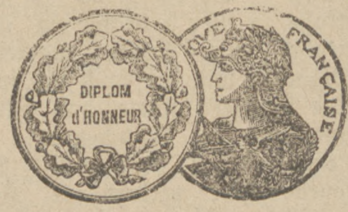


Rudolfsquelle.
Stärkstes natürliches **Gicht**wasser, **Gicht,** gegen harnsaure Diathese, Blasenleiden etc.
Beste Hülfe bei veralteten Leiden

Marienbader Mineralwasser-Versendung.

Erste Thorner Färberei und chem. Waschanstalt
von Ad. Kaczmarkiewicz
befindet sich vom 1. Oktobr. 05. nur
Gerberstrasse 13|15, pt.,
neben der höheren Töchterschule

Goldene Medaille.



Mode-Salon Marcus

bisher Berlin, jetzt

Thorn, Coppernicusstrasse 3.

Atelier für französ. Kostümes und elegante Damen - Moden
Anfertigung nach Mass.
Modelle zur Ansicht.

Prämiiert Paris 1902.

Bohnermasse

lose und in Blechschachteln

Geolin, Silberputz - Seife

sowie sonstige Putzmittel, emfiehlt

J. M. Wendisch Nachf.
Seifenfabrik
33 Altstädtischer Markt 33

Freundl. Wohnungen part. u. 1. Et. je 2 Zimmer mit allem Zubeh. per 1. 10. z. verm. Bäckerstr. 3 part.

Wegen hohen Alters ist mein

Grundstück

mit vielen Baustellen preiswert zu verkaufen.

Marks, Thorn, Kirchhofstr. 71/73.

Hausgrundstück

mit ½ Morgen Land, krankheitsh. zu verkaufen. **Culmer Chaussee 131.**

Geschäftshaus

in **Crossen** a. O. mit großem Laden, beste Lage am Markt sof. z. **verk.** Off. u. **4191** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Laden

mit 3 großen, hellen, trockenen Lagerkellern, welche besonderen Eingang von der Straße haben, von sofort oder später zu vermieten.

G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Ein großer Laden

m. angrenz. Zimmer, Culmerstr. 1, ist vom 1. 10. 06 zu vermieten. Zu erfrag. bei **V. Kunicki,** Gerechtestr.

Hausflurladen

Breitestraße 43, ist vom 1. Oktober d. Js. ab zu vermieten.

Franz Duszynski.

Große Werkstatt

sowie kleine Wohnung per 1. Oktober d. Js. zu vermieten.

Joh. Block, Heiligegeiststr. 6/10.

Herrschaftliche Wohnung

6 Zimmer, Kabinett und Zubehör **Altstädt. Markt 5,** 3. Etage zum 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen I. Etage.

Marcus Henius G. m. b. H.

Wohnung

Schulstr. 12, 1. Etage, 6–8 Zimmer nebst reichlichem Zubehör und Gartenbenutzung, v. 1. Oktober d. J. zu vermieten. Auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise.

G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Wohnung

Gerechtestr. 8/10, 1. Etage, 6 Zimmer nebst Zubehör und großem Garten, vom 1. 10. 06 zu vermieten.

G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

In unserm Hause, Breitestraße 14, ist eine

Wohnung

von 6 Zimmern, 2. Etage, per 1. Oktober cr. zu vermieten.

Norddeutsche Creditanstalt
Filiale Thorn.

---

2 Wohnungen, eine Treppe, je 3 Zimmer, Küche und Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten.

Heinrich Bartel, Konduktstr. 48 a.

Viktoria - Park.

Heute Donnerstag:

Grosses Konzert

(Streich - Musik)

des Musikkorps des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pom.) Nr. 21 unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn **Böhme.**

Gutgewähltes Programm.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 25 Pfg.

Familienbillets (3 Personen) 50 Pfennig.

Krebssuppe. — Hühnerfrikassee.

Kalk, Zement, Gips, Rohrgewebe

empfiehlt bei billigster Preisberechnung:

Carl Kleemann, Thorn-Mocker, Fernspr. 202.

Beste oberschl. Steinkohlen
Salon-Briketts
Kleingemachtes Brennholz

liefert zu billigsten Preisen jedes Quantum frei ins Haus

Fritz Ulmer, Mocker.

Baderstraße 1

ist eine **grössere Wohnung** zum 1. Oktober zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt **Paul Engler,** 2 Treppen.

---

1 Wohnung,

1. Etage, 6 Zimmer, Badeeinrichtung, Balkon,

1 Wohnung,

3. Etage, 3 Zimmer p. 1. Oktober d. Js. zu vermieten.

Paul Weber,
Culmerstraße 20.

Freundliche Wohnungen

von 2 bis 3 Zimmern nebst Zubehör, **ein Laden** mit großen Kellereien vom 1. 10. oder früher zu verm im Neubau Thorn-Mocker, Blücher- und Kurzestraße Ecke.

Franz Jablonski.

Eine Wohnung,

2. Etage, 3 Zimmer, Küche und Zubehör per sofort preiswert zu verm. **Johanna Kuttner,** Mocker.

Brückenstraße 20

1 Wohnung, 2 Zimmer, Küche u. Zubehör und **1 Keller** zu gewerbl Zwecke, v. 1. Oktober cr. zu verm.

Herrschaftl. Wohnungen.

In meinen Neubauten Brombergerstraße 37 und Fischerstraße 47 sind noch Wohnungen von 6, 7 und 8 Zimmern, auf Wunsch Pferdestall vom 1. 10. zu vermieten.

M. Bartel, Maurermstr. Waldstr. 45.

Parterre-Wohnung mit auch ohne **Kellerräume und Einfahrt,** von sofort oder später zu vermieten.

Knaack, Strobandstr. 11.

Eine Wohnung

Friedrichstraße 8, im Erdgeschoß gelegen, bestehend aus 7 Zimmern und reichlichen Nebenräumen, von sofort oder 1. Oktober zu vermieten. Näheres beim Portier oder **Brombergerstraße Nr. 50.**

Suche helle, gesunde Wohnung

von 4–5 Zimmern oder alleinstehendes Gartenhaus zum 1. Oktober.

Boettcher, Kriegsgerichts-Sekretär.

In meinem Neubau sind **Wohnungen** von 4 u. 5 Zimmern, Badeeinrichtung und Zubehör, sowie **Laden** v. 1. Okt zu vermieten.

A. Kuczkowski, Mellienstr. 126.

Eine kleine Wohnung,

(1 Stube mit Nebengelaß) zu mieten **gesucht.** Offert. mit Preisangabe unter **F. 100** a. d. Exp. d. Ztg.

Gut mbl. Zim., m. auch ohne Pens. zu haben. Brückenstr. 16. 1 Trep.

Mittlere und kleine Wohnung zu vermieten **Brückenstr. 16.**

In dem Gemeindehause der Synagogen-Gemeinde, Schillerstraße 10 ist eine **Wohnung,** 3. Etage, vom 1. Oktober zu vermieten.

Ein junger Mann sucht einen Mitbewohner in einem gr. gut möbl. Zimmer bei bill Pens. Ausk. in der Speisewirtschaft **Neustädt. Markt 11.**

Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft



zu Thorn.

Unser diesjähriges

Bildschiessen

feiern wir am

14. u. 15. Juli im Schützenhause hierselbst.

Beginn des Schießens am Sonnabend, den 14. Juli, um 10 Uhr vorm. – Ende 6 Uhr.

Abends 8 Uhr:

Garten-Konzert.

Sonntag, den 15. Juli, v. 3–6 Uhr nachm.: **Stechen.**

Abends 7 Uhr:

Garten-Konzert.

Eintritt zu den Konzerten 25 Pf. 3 Personen 50 Pf., Kinder frei.

Zu dem Sonntags-Konzert haben Mitglieder und deren Angehörige freien Eintritt.

Zahlreichen Besuch erbittet

Der Vorstand.

Brückenstr. 36

1. Etage: 4 Zimmer, Kabinett, Küche u. Zubehör, für 650 Mark pro Jahr; 2. Etage: 1 Zimmer, Kabinett, Küche und Zubehör für 150 Mk. pro Jahr, per 1. 10. 06 zu vermieten. Anfragen im **Laden.**

Wohnungen

von 3, 4 und 5 Zimmern, nebst Badestube, Küche, Speisekammer Entree und anderem Zubehör, mit Wasserleitung, Kanalisation und Gaseinrichtung versehen, für 300 425 und 600 Mark, **Mocker Konduktstraße,** zu vermieten.

Näheres bei

Rosenau & Wichert, Baugeschäft,
Graudenzerstr. 35.

Wohnung

bestehend aus 8 Zimmern, Badeeinrichtung und sonstigen Nebenräumen, auf Wunsch mit elektrischer Lichtanlage, 2. Etage, per 1. Oktober zu vermieten.

Albert Land, Baderstraße 6.

---

1 Wohnung

3. Etage von 4 Zimmern n. Zubehör vom 1. Juli d. Js. zu vermieten.

Schillerstr. 12 I.

Wohnung mit Balkon, 1 Treppe best. aus 3 Zimm., Küche und Zubeh., mit etwas Gartenland, Wasserleitung und Ausguß, v. 1. 10. ab für jährl. 225 Mk. zu verm.

Ww. Schütze, Thorn-Mocker, **Bornstraße 18.**

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer

in der Nähe des **Stadttheaters gesucht.** Offerten mit Preis an Frau Rechnungsrat **Croll** in Cassel erbeten.

Balkon-Wohnungen

1. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Bade-Einrichtung und Zubehör, per 1. 10. 06 zu vermieten. 2. Etage, 5 Zimmer, helle Küche, Badeeinrichtung und Zubehör per sofort zu vermieten.

Hermann Dann, Gerechtestr.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 12. d. Mts., abends 8 Uhr findet beim Altsitzer **F. Telke in Mocker,** Lindenstr. 39 eine **Evangelisations-Versammlung** des Ostpreußischen Gebetsvereins statt, geleitet vom Reiseprediger **Mäder aus Berlin,** wozu jedermann herzlich eingeladen ist.

Entlaufen

ein brauner Jagdhund rauhlarth. Abzugeben Ulanenstraße I.

Hierzu eine Beilage, und ein Unterhaltungsblatt.

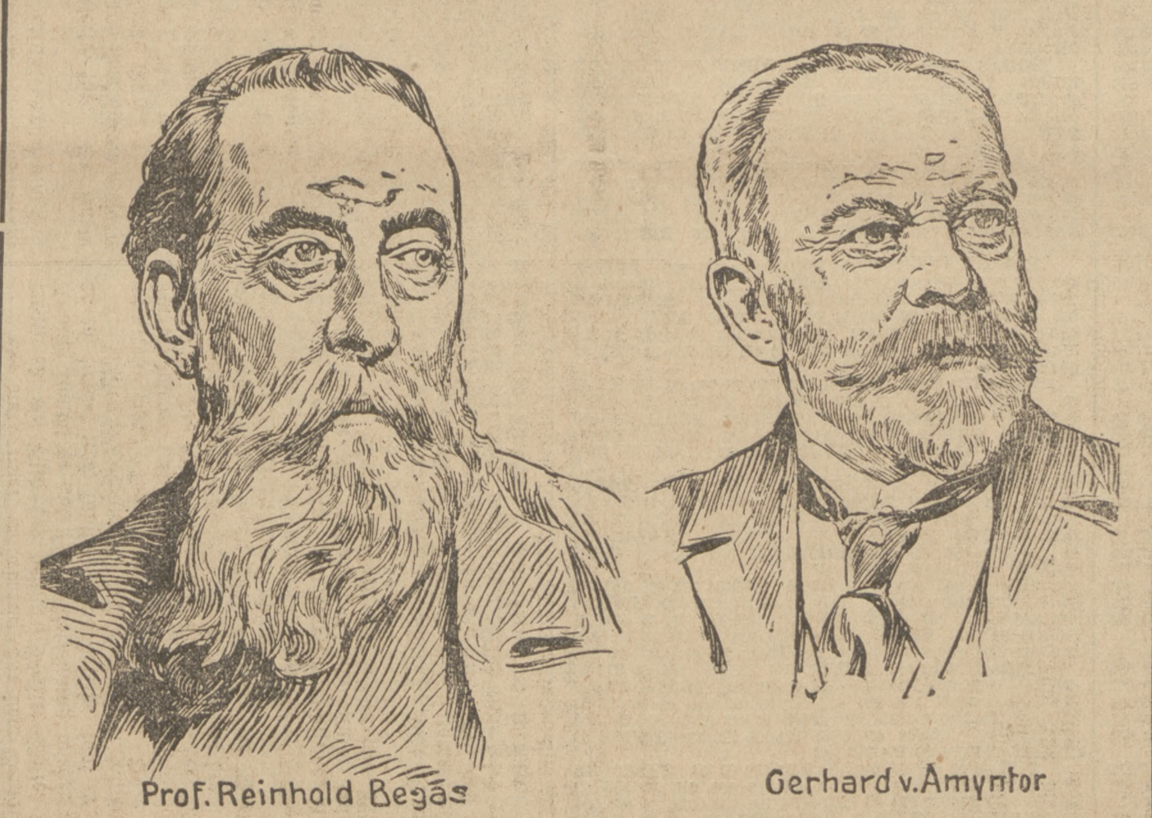
Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 160 — Donnerstag, 12. Juli 1906.

Zum 75. Geburtstage zweier Heroen.



Prof. Reinhold Begas — Gerhard v. Amyntor

Am 12. Juli begeht Gerhard von Amyntor, am 15. Juli Reinhold Begas den 75. Geburtstag, beide noch in der Vollkraft ihres Schaffens stehend und zu der Erwartung berechtigend, daß ihnen noch manches schöne Werk entspringen wird. Was der eine mit der Feder, der andere mit dem Meißel schuf, ist Allgemeingut geworden, beide haben ihre Freunde und beide ihre Gegner gefunden, aber es sind bekanntlich nicht die schlechten Früchte, an denen die Wespen nagen. Gerhard von Amyntor oder richtiger Dagobert von Gerhard ist erst in verhältnismäßig späten Jahren vor das große Publikum getreten. Als Soldat von Beruf hat er auch diesem Berufe seine Feder zunächst zur Verfügung gestellt. Dann aber tauchte er meteorgleich am literarischen Himmel auf und stieg in der Gunst des Publikums überraschend schnell. Erst im Jahre 1875 zum ersten Male hervorgetreten, hat er uns seitdem fast alljährlich ein neues Erzeugnis seines regen Geistes beschert und zählt mit zu den beliebtesten Schriftstellern. Seine Romane und Novellen werden von den großen deutschen Zeitschriften mit Vorliebe erworben, und die Buchverleger sind seine ständigen Abnehmer für alles, was seiner Feder entstammt. „Im Hörselberg,“ „Drei Küsse,“ „Gerke Sutaminni“ gehören zu den schönsten Erzeugnissen unserer Literatur, und wir können wohl noch auf manche Werke des rüstigen alten Herrn rechnen, der als Major a. D. in Potsdam sein Tusculum gefunden hat. Reinhold Begas, der Bildhauer des Kolossalen, hat in der letzten Zeit gerastet, man hat wenigstens nicht gehört, daß er mit einer neuen Arbeit beschäftigt sei. Ausgebildet bei Rauch, konnte er sich doch der Rauchschen Naturauffassung nicht anschließen und ging seine eigenen Wege, wie dies in seiner „Hagar und Ismael“ und „Amor und Psyche“ zum Ausdruck kommt. Die Ausführung des Schillerdenkmals für Berlin stellt den berühmten Meister zuerst vor eine große Aufgabe und beweist schon die Vorliebe Begas' für die allegorischen Gestalten. In seinem Neptunbrunnen für den Berliner Schloßplatz kommt diese Manier noch viel mehr zum Ausdruck. Motive, die ihm solche Allegorien nicht gestatten, z. B. die Statue Alexander von Humboldts vor der Berliner Universität liegen ihm nicht so gut. Eine Fülle von Werken, die einzeln hier anzuführen unmöglich ist, hatte ihn mit dem Kaiser zusammengeführt. So schuf Begas im Einvernehmen mit den Wünschen des Kaisers das große Nationaldenkmal für den ersten deutschen Kaiser aus dem Geschlechte der Hohenzollern. Gerade über dieses Denkmal ist der Streit der Kritik am ärgsten entbrannt. Zweifellos wirkt es durch die Wucht der Formen der Gestaltung imposant. Was man an dem Denkmal auszusetzen hat, ist auch vielfach auf den schlechten, viel zu beengten Platz zurückzuführen, auf dem sich das Denkmal erhebt. Jedenfalls hat Begas geradezu Epoche gemacht, er hat eine Schule begründet, von deren Besuchern man wohl noch manches ihm nachempfundene Werk erhalten wird.

PROVINZIELLES

Graudenz, 9. Juli. Zwischen dem Vorstande der Allgemeinen Ortskrankenkasse und den Kassenärzten fand über die Erhöhung des Honorars eine Aussprache statt. Der Vorsitzende der westpreußischen Aerztekammer, Herr Sanitätsrat Dr. Wentscher-Thorn, der zu dieser Sitzung erschienen war, erläuterte die neuesten Bestimmungen des Reichskrankenversicherungsgesetzes und kam dann auf die Verhältnisse der hiesigen Ortskrankenkasse und deren Aerzte zu sprechen. Er ersuchte, nach Ablauf des Vertrages freie Aerztewahl einzuführen und schlug den Pauschalsatz von 3 Mk. für das Mitglied vor. Der zweite Vorsitzende der Ortskrankenkasse, Herr Uhrmacher Schmidt, bemerkte, daß die Kasse eine schwere Krise durchzumachen hatte und es daher jetzt schwer halten würde, den Satz von 3 Mk. und dadurch eine bedeutende Mehrausgabe für die Kasse einzuführen. Die Kasse wird mit den Aerzten in Güte verhandeln und den Vertragsabschluß zur Zufriedenheit beider Parteien durchführen. Es wurde darauf eine Kommission zur Regelung der Sache gewählt.

Culm, 10. Juli. Ein „Zusammenflug“ der Sokolvereine des 4. Gaubezirkes fand am Sonntag hier statt. Die Teilnahme der angrenzenden Städte war sehr gering, noch kleiner als im vorigen Jahre in Graudenz. Es nahmen teil: aus Briesen 2, Löbau 7, Culm 8, Posen 10, Thorn und Bromberg je 12, Graudenz 14 Mitglieder. Auch die Teilnahme des Publikums war sehr gering.

Briesen, 10. Juli. Der Markt verspricht einen glänzenden Verlauf zu nehmen. — Die für das Rechnungsjahr 1906 im hiesigen Kreise zu erhebenden Kreisabgaben sind auf 110 Proz. der Einkommensteuer (ausschließlich der Sätze von 1,20 Mark und weniger), Grund-, Gebäude und Gewerbesteuer festgestellt. — Herr Landrat Volckart hat den Ehrenvorsitz für das am 11., 12. und 13. August hier stattfindende Gauturnfest des Oberweichselgaues der Deutschen Turnerschaft übernommen.

Pr. Stargard, 10. Juli. In vergangener Nacht vernichtete ein größeres Feuer in der Herrn Venske gehörigen Rokoschiner Mühle bei Pr. Stargard eine Scheune und ein Stallgebäude. Ein weiteres Umsichgreifen des Feuers wurde durch Eingreifen der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr verhindert.

Hammerstein, 10. Juli. An Hitzschlag gestorben ist der Lehrer Kasper aus Pniewitten, früher in Mischlewitz, während einer militärischen Uebung auf dem Truppenübungsplatze.

Cadinen, 10. Juli. Die Kaiserin wird nach der „Elb. Ztg.“ am 15. Juli aller Wahrscheinlichkeit nach in Cadinen eintreffen.

Danzig, 10. Juli. Durch Hufschlag eines Pferdes erlitt am Sonnabend der Kanonier Hiegemann von der 4. Batterie des hiesigen Feldartillerieregiments Nr. 72 eine Quetschung des Unterleibes mit Darmzerreißung. Er ist vorgestern seinen Verletzungen erlegen.

Heiligenbeil, 10. Juli. Für das 16. Provinzialbundesschießen, das vom 15. bis 17. Juli hier stattfindet, haben Ehrenpreise gestiftet das Ehrenpräsidium, die Stadt, die Kaufmannschaft, die Schützendamen von Heiligenbeil, die Schützengilden Heiligenbeil, Wormditt, Guttstadt, Neidenburg, Fischhausen, die Gewehrfabrik Greifelt & Co. in Suhl, die Bergschlößchenbrauerei in Braunsberg, Kaufmann Walter in Berlin und Kaufmann Kruse in Stettin.

Darkehmen, 10. Juli. Der Besitzer Friedrich Ellmer aus Rogaischen stand am 5. d. M. mit seiner Ehefrau vor dem Schwurgericht in Insterburg unter der Anklage der vorsätzlichen Brandstiftung, doch wurden beide Angeklagte freigesprochen. Nun hat sich Ellmer, wie berichtet wird, in der Nacht vom 6. zum 7. d. M. ertränkt.

Fordon, 10. Juli. Der hiesige Lehrerverein ernannte den Hauptlehrer a. D. Engel zum Ehrenvorsitzenden und überreichte ihm ein entsprechendes prachtvoll ausgeführtes Ehrendiplom. Herr Engel war Mitbegründer des Vereins und seit dem Gründungsjahre 1887 ununterbrochen Vorsitzender, bis er vor kurzem aus Gesundheitsrücksichten den Vorsitz niederlegte.



Thorn, den 11. Juli.

— **Personalien bei der Eisenbahn.** In den Ruhestand treten: Gütervorsteher Häuser, Eisenbahnassistent Wagner und Zugführer Freudt in Thorn. Versetzt: Regierungsbaumeister Kuhnke von Angerburg nach Danzig.

— **Herr Oberpräsident v. Jagow** kehrt am Freitag, den 13. d. M., von seiner Erholungsreise nach Danzig zurück.

— **Eine Frachtermäßigung für Heu und Stroh** trat mit dem gestrigen Tage ein. Die Berechnung erfolgt fortan zu den Sätzen des billigeren Rohstofftarifs.

— **Zirkus E. Blumenfeld Wwe.** Wie wir schon ankündigten, gibt der auch in Thorn rühmlichst bekannte Zirkus Blumenfeld hier am 24, 25. und 26 d. M. Vorstellungen. Ueber die Leistungen dieser Künstlergesellschaft schreibt die „Frankf. Oder-Zeitung“: „.... In einem reich ausgestatteten Programm, das schnell hintereinander erledigt wurde, suchte die Direktion von allen Arten der zirzensischen Kunst eine Probe zu liefern. Hervorgehoben sei aus dem ersten Teil des Programms der mit großem Wagemut ausgeführte Jockei-Akt der Gebrüder Arthur und Alfons Blumenfeld, wobei ihnen u. a. auch der freie Sprung auf das galoppierende Pferd recht gut gelang, und die Triumphfahrt aus der römischen Kaiserzeit, ein großartiges Schauspiel von ebenso packender wie aufregender Wirkung. Der zweite Teil des Programms, der mit einer Tanzpiece eingeleitet wurde, brachte ein ganzes Potpourri von Originaldressuren des Direktors A. Blumenfeld, wobei sich dessen Meisterschaft in der Pferdedressur dartat. Ferner seien erwähnt die Darbietungen der beiden anmutigen Geschwister Rosa und Pina als Athletinnen auf dem Parterre und zu Pferde. Aus der reichen Fülle des sonst Gebotenen mögen besonders aufgeführt werden die Leistungen des Fußkünstlers Mstr. Hodgini, die erstaunlichen Kraftleistungen des Herrn Togo in seiner Piece „Ein Zeitvertreib im japanischen Feldlager“, wobei der Künstler mit schweren Stahlgranaten spielend umging und schließlich eine vollständige Lafette mit Rädern und einem massiven Kanonenrohr, aus dem er einen Schuß abfeuert, auf den Zähnen balancierte, sowie die eleganten Produktionen der Parterreakrobaten Richter. Mehrere komische Szenen, in denen ein gesunder Humor waltete und wobei jede abstoßende Derbheit vermieden wurde, sorgten für allgemeine Belustigung des Publikums.“

Standesamt Thorn-Mocker.

Vom 1 bis 7. Juli 1906 sind gemeldet:

a) als geboren:

1. Tochter dem Kutscher Josef Skomski. 2. Sohn dem Bäckermeister Richard Schüttkowski. 3. Tochter dem Sackträger Julius Dombrowski. 4. Sohn dem Maurer Peter Ruminski. 5. Tochter dem Arbeiter Stefan Ronatowski. 6. Sohn dem Landwirt Leon Lewandowski. 7. Tochter dem geprüften Lokomotivheizer Friedrich Mattaei. 8. Sohn dem Arbeiter Anton Zielinski. 9 Sohn dem Kutscher Martin Tanski. 10. Sohn dem Schmied Ignatz Lubanski. 11. Tochter dem Postillon Franz Kalas. 12. Tochter dem Militärinvaliden Franz Lemanczik. 13. Sohn dem Maschinisten Wladislaus Marolewski. 14. Sohn dem Bäcker Franz Melnicki.

b) als gestorben:

1. Klara Selma Friske 9 M. 2. Eigentümer Laurentius Gurtowski 85 J. 3. Johann Lewandowski $\frac{14}{12}$ J. 4. Maria Skomski 3 Tage. 5. Anna Agnes Jagielski, geborene Kuban-Tarnowitz $26\frac{9}{12}$ J. 6. Arbeiter Jakob Michalowski 44 J.

c) zum ehelichen Aufgebot:

1. Lederzuschneider Konrad Wilhelm Borowski-Thorn und Schneiderin Juliana Langner. 2. Sergeant Otto Karl Emmelmann-Rudak und Klara Anna Rüster.

d) als ehelich verbunden:

1. Lokomotivheizer Robert Karl Dunkel-Gnesen mit Helene Zielinski.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 10. Juli.

(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 692 Gr. 140 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogramm
inländischer 164–168 Mk. bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch Winter- 220–237 Mk. bez.
transito Sommer- 205–218 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 8,00–8,10 Mk. bez
Roggen- 8,70–9,00 Mk. bez.

Magdeburg, 10. Juli. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,10–8,25. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack 6,40–6,65. Stimmung: Ruhig. Brodraffinade 1 ohne Faß 18,25–18,37½. Kristallzucker 1 mit Sack ––,––,–. Gem. Raffinade 5 mit Sack 18,00–18,12½. Gem. Melis mit Sack 17,50–17,62½. Stimmung: Ruhig. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per Juli 16,70 Gd., 16,85, Br., per August 16,90 Gd. 16,95 Br., per September 16,95 Gd., 17,05 Br., per Oktober 17,10 Gd., 17,15 Br., per Oktober-Dezember 17,15 Gd., 17,20 Br. Ruhig.

Köln, 10. Juli. Rüböl loko 58,00, per Oktober 58,50 Wetter: Bewölkt, regendrohend.

Hamburg, 10. Juli, abends 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produktion Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per per Juli 16,80, per August 16,85, per Oktober 17,10, per Dezember 17,15, per März 17,50, per Mai 17,70. Ruhig.

Hamburg, 10. Juli, abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per September 37¼ Gd., per Dezember 37¾ Gd., per März 38½ Gd., per Mai 38¾ Gd. Ruhig.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Schillno passierte stromab:

Von Heller per Stupak, 4 Traften: 1913 kieferne Rundhölzer, 838 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 1698 kieferne Sleeper, 1237 kieferne einfache, 65 zweifache Schwellen, 119 eichene Plancons, 631 eichene Rundschwellen, 190 eichene einfache, 265 zweif., 4 dreif. Schwellen.

Von Eisenmann per Nitkiewicz, 3 Traften: 2100 kief. Rundhölzer.

Von Spatz u. Co. per Aron, 4 Traften: 2644 kieferne Rundhölzer.

Von J. Landau per Weger, 7 Traften: 5080 kieferne Rundhölzer.

Von Schwiff per Kanzuk, 3 Traften: 1940 kief. Rundhölzer.

215. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

1. Klasse. 1. Ziehungstag. 9. Juli 1906. Vormittag.

Nur die Gewinne über 50 Mk. sind in Klammern beigef. (Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

48 337 (200) 441 566 607 849 90 **1**513 729 960 (100) **2**427 30 34 577 666 831 83 955 82 **3**013 375 675 714 61 831 **4**008 260 384 462 521 49 601 14 29 50 723 42 **5**167 590 733 814 **6**486 618 854 **7**076 173 515 24 29 96 605 63 725 942 **8**030 264 (100) 530 57 631 44 75 772 834 919 **9**520 731 819

10078 579 85 751 (100) 832 94 **11**360 96 667 **12**518 886 **13**131 282 328 423 85 591 668 83 702 6 29 814 61 **14**033 430 78 509 99 619 855 (100) 90 962 **15**414 521 720 69 969 **16**012 64 129 93 367 405 584 **17**614 707 980 **18**017 343 571 658 862 946 58 **19**213 (100) 361 (200) 683

215. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

1. Klasse. 1. Ziehungstag. 9. Juli 1906. Nachmittag.

Nur die Gewinne über 50 Mk. sind in Klammern beigef. (Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

180073 282 798 925 **181**045 51 189 373 554 57 861 83 946 **182**088 175 360 79 611 813 55 918 66 **183**002 31 134 63 90 301 426 605 18 725 826 28 **184**011 259 355 (100) 529 69 614 22 (100) 93 764 71 (1000) 877 974 **185**237 62 322 75 797 **186**182 319 400 531 612 977 **187**077 136 417 68 615 48 60 71 91 812 44 78 **188**057 116 392 442 59 587 637 (100) 67 807 27 **189**012 67 84 354 582 638 754 975

190196 317 34 84 607 56 803 39 970 **191**125 267 367 626 **192**058 70 276 393 98 408 566 708 948 72 75 93 **193**041 98 (100) 128 549 867 915 30 **194**017 106 224 86 583 (300) 729 (300) 63 874 77 82 94 **195**446 545 611 711 (200) **196**041 121 268 358 655 81 860 918 21 **197**009 51 248 662 772 926 **198**218 99 310 46 668 856 989 **199**007 26 153 337 60 422 617 40 791 838 63 991

200057 137 269 392 (100) 411 59 622 **201**142 402 864 **202**265 74 386 851 90 **203**377 428 628 751 (400) **204**010 326 812 31 962 **205**159 436 **206**063 86 359 529 695 96 933 59 **207**396 678 757 987 (200) **208**017 407 830 906 25 **209**469 640 821

210048 208 451 544 649 700 **211**106 83 332 81 93 452 76 643 70 831 993 (300) **212**047 127 (100) 53 223 448 (100) 615 833 68 **213**285 528 **214**134 200 437 95 615 824 914 32 **215**286 418 579 636 63 937 **216**150 636 729 **217**023 292 380 448 (300) 505 647 91 872 78 906 34 **218**060 335 40 509 827 947 **219**227 656 57 736 79 810 74 (100)

220215 535 **221**056 220 34 88 (200) 321 413 503 672

280074 261 470 653 87 727 40 912 **281**130 41 267 397 418 25 809 92 (100) 934 **282**187 221 353 435 512 682 758 847 **283**188 (200) 275 539 76 715 889 **284**133 386 762 970 (300) **285**225 **286**162 329 557 658 836 957 62 **287**066 259 77 494 603 741 868

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn à 100 000 Mk., 1 à 40 000 Mk., 1 à 20 000 Mk., 1 à 10 000 Mk., 1 à 5000 Mk., 1 à 3000 Mk., 2 à 1000 Mk., 8 à 500 Mk., 8 à 400 Mk., 30 à 300 Mk.

215. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

1. Klasse. 2. Ziehungstag. 10. Juli 1906. Vormittag.

Nur die Gewinne über 50 Mk. sind in Klammern beigef. (Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

31 36 175 205 363 752 **1**062 77 131 53 311 650 806 **2**199 345 426 553 **3**008 157 327 418 (200) 503 22 **4**315 18 35 (200) 724 954 **5**304 5 419 **6**128 459 564 860 **7**048 216 61 331 55 (100) 412 732 873 **8**242 452 544 771 **9**085 169 248 345 702 872 (300)

10047 196 215 52 386 762 897 908 **11**167 277 525 624 806 (100) 61 946 **12**058 (100) 77 129 416 **13**476 579 89 94 934 **14**304 **15**009 67 303 31 48 799 979 93 **16**063 187 225 69 99 375 531 924 45 50 **17**076 94 181 236 349 463 634 712 66 919 **18**044 125 29 264 394 710 **19**160 305 10 28 451 577 864 962

20075 (100) 190 260 481 777 **21**307 413 680 **22**009 74 (100) 317 54 413 20 35 549 90 625 48 711 935 61 **23**170 304 777 89 963 **24**096 178 292 356 521 682 (400) 705 78 883 **25**023 (100) 53 252 358 602 789 900 **26**169 325 445 525 640 963 (100) **27**131 420 54 615 66 834 956 66 **28**059 76 154 66 81 391 621 753 833 (100) 41 **29**076 114 347 497 604 95 888 (100)

140083 396 456 567 996 **141**042 (300) 190 490 564 839 **142**158 88 577 (100) 619 38 57 702 79 808 913 **143**416 58 766 870 913 **144**254 74 303 939 54 **145**424 88 548 628 773

553 83 649 81 810 18 904 **284**026 109 234 565 600 6 737 **285**207 406 53 789 **286**062 97 196 218 (100) 90 400 15 51 513 66 69 (100) 638 832 963 **287**097 148 (100) 295 99 413 501 647 (100) 844

215. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

1. Klasse. 2. Ziehungstag. 10. Juli 1906. Nachmittag.

Nur die Gewinne über 50 Mk. sind in Klammern beigef. (Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

188 367 515 759 89 822 (100) **127**174 271 499 534 56 622 31 52 751 (100) 824 **128**005 94 243 422 673 755 **129**034 42 149 253 70 328 470 511 605 16 30 53 (300) 784 87 835 65 942

130025 250 318 511 43 787 (100) **131**068 (300) 98 140 **132**005 144 379 496 97 510 881 **133**072 143 61 68 212 69 328 50 93 673 97 867 (100) 900 97 (100) **134**182 574 756 829 **135**063 101 77 270 338 89 (100) 650 (100) 707 75 812 **136**161 229 457 86 691 710 (300) 99 **137**297 356 63 443 763 94 846 98 **138**262 318 410 756 **139**097 339 549 740

140243 95 410 527 865 902 77 **141**077 269 900 59 **142**196 207 (300) 55 319 440 69 78 668 **143**004 124 376 97 417 660 784 805 10 965 97 **144**255 78 98 326 64 876 **145**189 304

502 713 47 **146**110 16 311 18 53 65 562 67 680 **147**187 262 400 45 55 560 834 57 68 **148**157 743 814 **149**270 334 64 75 93 530 603 16 739

150035 68 81 247 635 46 944 **151**037 40 136 62 (100) 88 232 58 317 67 892 **152**131 35 88 216 490 619 874 84 907 57 **153**177 207 514 837 **154**023 (100) 226 636 88 712 95 835 94 **155**053 77 317 477 727 839 974 **156**220 33 85 343 44 54 510 25 45 669 704 91 878 950 **157**000 35 81 275 304 558 624 869 87 **158**097 148 281 84 557 (100) 61 655 968 72 **159**008 522 35 660 797

160019 64 314 90 414 54 70 503 866 **161**029 297 375 546 609 55 794 823 **162**041 46 386 662 712 **163**028 153 316 865 **164**128 37 69 278 442 561 753 **165**061 68 96 163 313 17 53 403 596 **166**057 115 303 769 84 88 989 **167**068 208 (300) 307 874 941 (200) **168**483 634 **169**517 74 669 899

In der Nachmittagziehung vom 9. Juli ist Nr. 279 953 statt 279 959 gezogen.

Die Ziehung der 2. Klasse beginnt am 10. August cr.



Zwei Welten.

Roman von Max Hoffmann.

(16. Fortsetzung.)

Der Alte seufzte ein wenig. „Prinz," sagte er mit merkwürdig weicher, bei ihm ganz ungewohnter Stimme, „sehen Sie, ich tu's ja nicht meinetwegen und, offen gesagt, auch nicht Ihretwegen. Aber mein ganzes Herz, mein ganzes Leben gehört ihr, mit der wir eben das Glück hatten, zusammen zu sein. Ja, das ist auch für mich ein Glück! Prinz, halten Sie sie hoch und heilig, es ist mein Ein und mein Alles!"

„O, Herr Murman, wie ein Gebild aus Himmelshöhen erscheint mir Ihr Fräulein Tochter, dem ich bisher nicht zu nahen wagte, obwohl es mich mit tausend Fäden zu ihr hinzog. Der heutige Tag aber hat mir gezeigt, daß meine schüchterne Zurückhaltung übertrieben war, daß mir die Pforte des Paradieses nicht verschlossen bleiben wird. Und ich verspreche Ihnen mit dem Worte eines Edelmannes, daß ich mich stets des Vertrauens, das man mir in diesem Hause entgegenbringt, würdig zeigen werde. Nie soll die tiefe Liebe, die ich für Fräulein Alice empfinde, erlöschen; so lange ich denken und empfinden kann, werde ich sie wie einen kostbaren mir anvertrauten Schatz hüten."

Er konnte sich nicht halten, das Wort Schatz kam ihm besonders glatt von den Lippen.

Der Alte sah ihn dankbar an. Gleich darauf aber erschien wieder der geschäftsmäßige Zug in seiner Miene. „Ich weiß, daß ein Edelmann manche kostspieligen Passionen hat. Sie selbst erzählten ja vorhin etwas derartiges. Und Sie, lieber Prinz, spielen Sie nicht auch, wie jene Vorfahren, von denen Sie sprachen?" „Hin und wieder, ich will's nicht bestreiten. Aber nur, wenn es sich um geringfügige Summen handelt." „Hm. Ich weiß, daß auch in unseren Klubs gespielt wird. „Haben Sie schon mitgehalten?" „Nein."

Er lügt, dachte Murmann. Hübsch ist das nicht, aber ich will's ihm nicht anrechnen. Er schämt sich wahrscheinlich.

„Nun, Sie könnten doch vielleicht in die Lage kommen, und da wär es mir unangenehm, Sie in einer heiklen Situation zu wissen. Und deshalb wär es mir erwünscht, wenn ich vorläufig auf jenes Schloß, daß ich zu kaufen beabsichtige, zehntausend Dollars Vorauszahlung leisten könnte." „Aber ich sprach ja garnicht davon, daß ich das Schloß verkaufen will!" „Schadet nicht! Ich sprach ja vorhin auch nicht davon, daß ich es kaufen will. Jetzt aber hab ich mir die Sache überlegt und will es unbedingt haben. Um jeden Preis!" „Da muß ich mich erst noch näher bei der Verwaltung meines Vermögens erkundigen. Aber vorläufig nehm' ich die Anzahlung mit bestem Dank an."

Er verließ an diesem Tage das Haus Murman so vergnügt wie noch nie. Was für Ereignisse! Und nun war er doch glücklicherweise auch in der Lage, dem Sohn der kühlen blonden Witwe das geliehene Geld zurückzugeben. Gott sei Dank, dann hatte er doch diesen Bierzapfern gegenüber keine Verpflichtung mehr!

15.

So leicht, wie ihm diese neue Arbeit wurde, war dem jungen Maler das Porträt von Fräulein Murman nicht geworden. Es war, als wenn ihm eine höhere Gewalt den Pinsel führte.

Ein Meer von lichter Lebensfreude kam von dieser Frau, die in energischer Tätigkeit jeden Augenblick wußte, was sie sollte und wollte, und doch die liebliche Anmut holder Weiblichkeit nicht verloren hatte.

Eines Tages fragte sie: „Haben Sie meinen Wunsch erfüllt, Herr Werland, als ich Sie vor längerer Zeit bat, sich nach Ihren Angehörigen zu erkundigen?" „Jeden Ihrer Wünsche würd' ich erfüllen, gnädige Frau." „Dann müßten Sie doch jetzt eine Antwort in Händen haben. Wie lautet sie, wenn ich fragen darf?" „Leider hab' ich keine Antwort erhalten, von niemandem," sagte er bitter.

„Das ist fast unverzeihlich. Aber man sagt ja gewöhnlich, daß es denen, die nichts von sich hören lassen, gut zu gehen pflegt. Nehmen wir das also auch von Ihren Verwandten an! Vielleicht hören wir durch Harry etwas, der ja doch binnen kurzem nach Europa fährt."

„Glaub's wohl, daß er sich nach dem großen Erfolge, den er hier mit seiner Marmorfigur haben wird, nach dem alten Lande der Kunst sehnt. Und doch wär's mir lieber gewesen, wenn er gewartet hätte, bis ich ihn begleiten kann." „Sie meinen, sobald dieses Bild fertig ist?" „Ja." „Und dann soll ich hier ganz allein bleiben?" fragte sie betrübt. „Würden Sie mitgehen wollen?"

Sie sah sanft errötend auf die eine unter dem grauen Kleide hervorlugende Fußspitze. „Warum nicht?" fragte sie unbefangen.

„O, liebe Frau Ulbach, das wäre der Himmel auf Erden. Wir drei heiteren Menschenkinder, Sie beide mit den offenen, empfänglichen Herzen, ich als Mentor durch die Welt der berauschenden Kunst, gäb's etwas Schöneres?"

Sie sah ihn schalkhaft an. „Eine junge Mama, die mit ihren beiden Söhnen reist!"

„Das wär' schön!" lachte er. „Eine Mama, die nur drei Jahre älter ist als ich! Nein zwei Brüder und eine Schwester!" Nur Schwester? dachte sie, aber sie sagte nichts. Fritz schien ebenfalls über seine Worte nachzudenken und malte fleißig weiter. Nach einer Weile sagte sie: „Zu einer Schwester sagt man aber nicht gnädige Frau." „Ja man nennt sie beim Vornamen. Ich bin noch nie einer Dame gegenüber in dieser Lage gewesen und hab's mir immer so schön vorgestellt, eine Schwester zu haben. Auch mit du kann man sie anreden. Man sagt dann zu ihr: „Liebe Marta, willst du nicht —" Sie zuckte zusammen. „Marta?" rief sie erschrocken. „Warum gerade dieser Vorname?" „Weil ich annehme, daß sie so heißt." „Ach," lachte sie, „und natürlich heißt dann der Bruder Fritz, und sie sagt zu ihm: Lieber Fritz, willst du nicht —" Warum fahren Sie nicht fort?" „Weiter ging doch Ihr Satz auch nicht!" „Weil Sie mich unterbrachen. Aber nun hab ich wirklich vergessen, was ich der Schwester eigentlich sagen wollte." „Ich nicht! Ich würde sagen: Lieber Fritz, willst du nicht so gut sein und recht fleißig malen, damit das Bild bald fertig ist? Du

weißt doch, daß du es als Pendant zu dem Porträt von Fräulein Alice Murman aufstellen willst."

„Richtig! Und dann antwortete ich: Liebe Martha, du hast ja immer recht. Du hast ja immer recht. Wer kann aber in deiner holden, entzückenden Nähe immer bloß ein stiller Arbeiter bleiben? Sein Herz beginnt sich zu regen, hüpft stärker und immer stärker und ruft ihm zu: Sei kein Tor, kein Philister, sag ihr, was du für sie fühlst!"

„Für die Schwester? Sie fallen aus der Rolle."

„Oder vielmehr, ich komme erst hinein."

„Schön, dann mache ich auch die Wendung mit und erwidere: Lieber Fritz, ich würde gern mit anhören, was du mir sagen möchtest."

„Ach, was sind wir doch für närrische Kinder!" rief er plötzlich und warf Pinsel und Palette zur Seite. „Ich kann und will's nicht länger ertragen, dieses Versteckspielen. Gnädige Frau, liebe Martha, Schwester, Freundin, Geliebte —"

Er war auf sie zugesprungen und hatte stürmisch ihre Hände gefaßt.

Und sie wehrte ihm nicht. Wortlos, mit wogendem Busen, selig lächelnd lehnte sie sich im Stuhl zurück und sah gütig und dankbar zu ihm empor.

Ein namenloses Entzücken erschütterte ihn. Er kniete nieder, umschlang sie mit den Armen, und ihre Lippen preßten sich aufeinander in langem, weltvergessenen Kuß.

Diese Liebe hatte lange geschwiegen; aber nun war sie wie ein Blitz aus heitrem Himmel gekommen, hatte rasch gezündet und zwei sehnsüchtige Herzen in hellen Brand gesetzt.

Lange noch hätten sie so verweilt, wenn nicht hastige Schritte auf dem Kieswege draußen hörbar geworden wären

Es war Harry, der fröhlich wie immer ein Zeitungsblatt in der Rechten schwingend eintrat.

Beim Anblick der beiden glückstrahlenden Menschen, die ihm Hand in Hand entgegentraten, stutzte er einen Augenblick und lachte dann aus vollem Halse.

„Kann mir alles denken, will garnichts hören! Hab's längst erwartet. Hip hip hurra! Dreimal Tusch und unzählige Kanonenschüsse! Ich lasse bauen ein Hochzeitbanner, das soll bald lustig flattern oben auf dem Dach. Und ich? Werd' ich können bleiben in der neuen Familie, oder soll ich werden ein verlassenes Stiefkind?"

Er machte ein so komisch-trauriges Gesicht, als wenn es ihm Ernst mit seiner Frage wäre.

„O", sagte Frau Ulbach, „du, unser Sohn, Freund, Bruder, alles zugleich!"

„Auch für Fritz? Ach richtig, und das ist ja beinahe das Schönste dabei, wir sind nun beide auf du und du, und ich sage Fritz und du Harry."

Er ergriff die Hand von Fritz und schüttelte sie, als wenn er ihm den Arm ausrenken wolle.

„Wirst du mich auf deiner Europareise als Begleiter mitnehmen?" fragte ihn Fritz.

Er sah beide freudig an. „Also Mama geht auch mit? Hurra, wie wird das schön werden!"

„Warum schwingst du eigentlich beständig das Zeitungsblatt in der Hand?" fragte Frau Ulbach. „Bringt es eine besondere Nachricht, oder mußt du nur immer irgend etwas in der Hand haben?"

„Ach, fast hätt' ich über der Neuigkeit hier die Neuigkeit, die darin steht, vergessen. Und bin doch eigentlich nur deshalb hergekommen. Also Ihr habt noch nichts gelesen?"

„Von dem grauenhaften Mord in Brooklyn?" fragte Fritz.

„O, wer wird davon sprechen! Das kommt doch vor alle Tage. Nein, von der Ausstellung, die Fräulein Alice mit sich hat gemacht?"

„Du meinst von ihrem Bilde?"

„Nun ja, aber im Grunde tut sie's doch nur ihretwegen. Es ist die ganze Geschichte ja sehr raffiniert in Szene gesetzt. Das Bild steht in einem ganz mit schwarzem Samt ausgeschlagenen Saal, wo es in einer Nische von unsichtbaren elektrischen Scheinwerfern beleuchtet wir. Ich war da, hab's gesehen, es macht einen starken Eindruck. Sieht ganz plastisch aus. Eigentlich aber ist diese Sache doch für das beschränkte Publikum berechnet, denn braucht ein gutes Kunstwerk solch ein Brimborium?"

„Das ist recht verdrießlich!" rief Fritz. „Es hätte sich doch geschickt, daß sie mir Mitteilung davon machte. Aber freilich, sie hat geahnt, daß ich nicht meine Zustimmung zu solchem theatralischen Trick gegeben hätte."

„Du kannst aber doch zufrieden sein. Du bist berühmt geworden! Das Publikum dort in der privaten Kunstausstellung drängt in Scharen nach dem Saal mit der „Dame in Weiß", wie sie's allgemein nennen. Alle anderen noch ausgestellten Kunstwerke werden kaum beachtet dagegen. Ja, sogar die moderne Möbelschau in dem Extrazimmer fällt dagegen ab, und das will viel sagen."

„Und dein Kunstwerk? Wie ist's damit?"

„Mein Marmor ist erst heut aufgestellt. Italiener besorgten den Transport. Da kommen sie auch in das stille Gemach mit der „Dame in Weiß". Und plötzlich wird der eine von ihnen wild wie ein Besessener und schreit, als ob er gebissen wäre von einem Hund. Ich denke, der Mensch ist verrückt geworden und will ihn zur Ruhe weisen.

„Was?" schreit er, „Signore, soll einer da nicht toll vor Freude werden, wenn er so etwas erlebt? Sie wissen nicht, was ich dieser Dame verdanke. O Madonna!"

Der Kerl kniet wahrhaftig vor dem Gemälde hin, als wenn es ein Bild der heiligen Mutter Gottes selber wäre. Endlich kommt er aus seiner Verzückung wieder zu sich, und da ich immer noch kopfschüttelnd dastehe, sagt er:

„Wissen Sie, Signore, daß ich zu drei Jahren Sing-Sing verurteilt war? Keine Kleinigkeit, was? Aber schon bald bin ich wieder frei gekommen, und wem hab ich's zu verdanken? Der Fürsprache dieses Engels, der Direktor hat's mir wohl gesagt. Ich erkenne sie genau wieder. O Signore, wo ist sie, bitte, sagen Sie es mir, daß ich zu ihr gehen kann und ihr meinen Dank abstatte!"

„Was sollte ich machen? Der Mensch bettelte so inbrünstig, und ich hatte auch keine Veranlassung, Alices Namen und Wohnung zu verschweigen, und kaum hatte er beides erfahren, so stürzte er fort, als ob er jede Minute wahrnehmen müsse."

Fritz hatte aufmerksam zugehört. „Das ist merkwürdig," sagte er nachdenklich. „Ein solches Zusammentreffen! Es ist sicherlich jener Italiener, der auf dem Schiff das Attentat auf Fräulein Murman unternahm. Und nun wird er aus einem Hasser ihr Anhänger und Verehrer werden. Wenn alle Menschen wüßten, was für schöne Früchte eine gute Tat trägt, wieviel mehr Gutes würde auf dieser Welt getan werden!"

„Aber du sprichst so, als ob du jenen Menschen selber kennst?"

„Freilich! Ich kann mich seiner noch ganz gut vom Schiff her erinnern." „Also ist es wahr, was der Prinz schon vermutet hatte, daß du jener junge Mann warst, der Alice in seine Arme auffing?" „Ja, ich war es," sagte Fritz einfach.

„Und du hast bisher nie davon gesprochen? Auch Alice und ihr Vater wissen es nicht?"

„Sollen es auch nicht wissen! Was hätte das für einen Zweck? Soll ich mich wegen jener Augenblickstat etwa noch feiern lassen? Das widerstrebt meinem Gefühl. Also lassen wir's auf sich beruhen!"

Harry sah ihn schelmisch an, „Ich glaube, Mama, er schämt sich, weil er sie hat gehalten in den Armen. Vielleicht von ihm eine stille Liebe?" „O," sagte Fritz, „hier nur ist meine Liebe!"

Er hatte Frau Ulbachs Hand ergriffen und sah ihr innig in die Augen. „Soll ich weggehen?" fragte Harry und hielt schalkhaft die gespreizten Finger vors Gesicht.

„Nein, nein," riefen beide zugleich, vor dir haben wir kein Geheimnis. Und nun sag uns endlich, was es mit dem Zeitungsblatt ist!"

„Ja, endlich komm ich dazu. Es steht eine Besprechung des Bildes darin. Es ist zum Schreien. Darf ich vorlesen?"

„Wir sind sehr begierig darauf." „Dann bitte meine Herrschaften, nehmen Sie Platz im Parkett!"

Er drängte beide nach einem Diwan, wo sie sich nebeneinander niederlassen mußten, und las stehend, indem er manche Sätze mit komischem Pathos unterstrich: Die übertreibenden und die Millionärstochter anhimmelnden Worte!

„Ist das nicht fein?" fragte Harry, als er geendet hatte, und alle drei schlugen ein fröhliches Gelächter an.

„Morgen werde ich hingehen und es mir ansehen," erklärte Frau Ulbach. „Gut, Mama, ich komme mit. Und du Fritz?" „Ich werde mich hüten und dort hingehen, um mich als Wundertier anstaunen zu lassen. (Forts. folgt.)

Wo bleibt mein Völkerrecht?

Eine heitere Erinnerung an die Leutnantsjahre.

Von Freiherrn **Dietz Zedlitz und Neukirch**-Wiesbaden.

(Nachdruck verboten.)

Zu den unliebsamsten Scherzen der Leutnantszeiten gehören die alljährlich von den Subaltern-Offizieren einverlangten theoretischen Winterarbeiten.

Ich weiß nicht, ob es allen Junkern so erging wie mir: der größte Genuß meines damaligen Erdenwallens war mir das notdürftig bestandene Fähnrichs-Examen gewesen. Mit befreiter Brust hatte ich unmittelbar danach meine sämtlichen Bücher und Hefte verbrannt. Ich schwor mir, nie wieder auch nur irgend ein Etwas auf dem Papier zu arbeiten!

Gleich im ersten Halbjahr nötigt mich aber die Kriegsschule auf ihre verehrungswürdigen Bänke zurück. Und kaum hat man die Epauletten, so kommt auch schon der Adjutant und sagt:

„Sie da! Der Major läßt Ihnen sagen, Sie möchten bis morgen drei Themas zur wissenschaftlichen Winterarbeit einreichen."

„Haben Sie denn keine alten auf Lager? — antwortet man dem Abgesandten. „Ich bin in der Sexta des Kadettenhauses in Wahlstatt geboren und habe seitdem nichts dazu gelernt."

Das genügt aber nicht, man muß heran.

Ich überraschte meinen guten, treuen Major mit einem fulminanten Schlager:

„Das Völkerrecht, wie es sich jetzt gestaltet."

Es war 'mal ganz etwas neues."

Die weiteren zwei von mir erpreßten Ueberschriften lieh ich mir aus. Sie mochten im Bataillonsbureau nichts Aufsehen erregendes darstellen. Hießen sie doch:

„Wie ich meine Rekruten zu Menschen und Christen zu machen gedenke?" — und:

„Meine Erfahrungen in der Strategie!"

Das „Rekrutenthema" wird nämlich glatt aus dem „Scheibert" abgeklaut. Zum strategischen allerdings soll sich ein Feldmarschall Graf Moltke unter Zugrundelegung dreier von ihm gewonnener Feldzüge des längeren verbreitet haben. Aber es ist lange her. Die Blätter bedürfen der Revision. Ein Leutnant meines Bataillons soll sie im Vorjahre bedeutend richtig gestellt und überflüssigen Wortschwalls entkleidet haben.

Mit diesen zwei verschlossenen alten Ladenhütern lehnte mich der Major also glatt ab. Nur der als sehr wenig forschreitend geltende Leutnant Bambu, Walther mit dem geschlitzten Auge geheißen, durfte dieswinterlich dem „Rekrutendrill-Ragout" ein Weniges seines eigenen nnd ziemlich blödsinnigen Senfs hinzufügen. Die „Leutnants-Strategie" mußte schon deshalb fallen gelassen werden, weil der Oberst sich derartige Unverfrorenheiten für künftig verbeten hatte. Er hatte Moltke noch persönlich gekannt und schätzte den alten würdigen Herrn.

Was ich nun für zwei andere Vorschläge machte, habe ich vergessen. Jedenfalls fand, wie ich wünschte, mein Völkerrecht Gnade. Der Major soll gesagt haben: „Ein strebsamer, hochgebildeter Mann. Hätte Diplomat werden sollen. Eigentlich schade für die Front!"

Das verdammte Völkerrecht! Ich hatte nämlich davon vorerst absolut — keine Ahnung. Ich wußte nur, daß im Kriege Spione erschossen werden, und die Genfer Konvention rote Kreuze am Arme hat. Ich war also sehr naßforsch gewesen.

Ich setzte mich jedoch wahrhaftig Anfang Februar hin, hatte acht Tage vorher einen Viertel Liter Glanztinte gekauft, und kaute nun an einem neuen Federhalter. Trotz aller Sehnsucht, etwas Sensationelles aus dem eigenen Kopf hervorzuholen, verblieb es bei der Ueberschrift. Diese hatte ich wunderhübsch in Rundschrift fertig gekriegt. Wenn die Fortsetzung nur nicht so lauseschwer gewesen wäre. Ich konnte doch nicht gleich mit dem Totschießen beginnen, um dann direkt auf die milden Wohltaten des Genfer Bundes loszugehen. Es mußte doch etwas ausgeholt werden! Zunächst einmal so ein bißchen was von Gesandten, ihrer Unverletzlichkeit, ihrer plötzlichen Abberufung, wenn es brenzlich wird; eine Kleinigkeit von der Exterritorialität ihres Palastes, und dem freien Auslaufen des Schiffes, auf das der Außerordentliche seine Familie und Möbel rettet.

In der Tat. Mir schwante von allem was Tüchtiges. Aber es war nichts Ganzes. Aufs Konversationslexikon verfiel ich noch nicht, weil ich, wie gesagt, mit einer eigenen Leistung glänzen wollte.

„Ach was!" — sagte ich mir. „Die anderen werden knurrig, wenn ich heute nicht mit ihnen in den Viktoriasalon gehe. Horschtel von Weichmann, mit der harrrrten Aussprrrrache, hat mich neulich schon „Meierrrrpflaume" geheißen, nur weil ich Tinte habe und er keine!"

Ich zog schnell das verbotene Zivil an. Ich kam an die Tür, die in den anheimelnden Tingeltangel führt, gerade noch zur rechten Zeit. Im Gedränge von tausend Menschen drinnen hätte ich die lustigen Kämpen nimmermehr gefunden, um mich neben sie zu setzen.

— — — — — — — — — — — — — —

Der Abgabetermin der Winterarbeiten rückte heran. Der 16. Februar. Bald nachher war er sogar überschritten.

Der mir so wohlgesinnte und wirklich überaus langmütige Major begegnete mir am 17. auf dem Kasernenflur. Er hatte sich vormittags das Reiten geschenkt und guckte mit seinen gutmeinenden, blauen Augen unter graugemischtem, lockigem Haar aus einem molligen Biberpelzkragen hervor.

„Wo bleibt mein Völkerrecht?" — fragte er, sich streng gebärdend. Ich mußte ziemlich verlegen aussehen. '„Wir haben noch keinen Strich!" — fügte er an.

Ich tat mir leid, und er mir eigentlich auch. Ich wußte ja, daß er eine lange Kritik dazu schreiben mußte. Aus dem Regimentsgeschäftszimmer pfiff der Wind ziemlich grob, wenn das Bataillon eine rechtzeitige Weitergabe verschwitzte.

„Na, noch acht Tage — dann aber bestimmt." — Damit ging er weiter. Major von Sturm war ein so lieber Kerl. — — —

Ich kaufte nochmals Tinte. Horschtel hatte mir die frühere weggeholt. Er mußte seine Arbeit, weil sie ein landläufiges und nicht ein so schweres Stoffgebilde wie die meine war, schon morgen früh bei Todesandrohung eingereicht haben.

Ich kaute von neuem an der Feder. Mein Kanarienvogel, Betty hieß das allerliebste Tierchen — wanderte in die Burschenstube. Ich mußte allein sein! allein mit dem großen, sich überstürzenden Gedanken.

Daß ich vorwärts gekommen wäre — ich mußte es leugnen.

Ich hatte heute soviel Dienst: Rekrutendrill, Offizierturnen, Waffenreparaturbücher, Theaterprobe, Besuchefahren bei allen Hofschranzen, Instruktion über Sperrfortstürmen, Kasernenrevision, Beisitzen beim untersuchungsführenden Offizier, zwei Stunden Schießen, Stiefelapell, Radfahrlektion im Exerzierschuppen! „Ich muß mich erholen! Ich sehe von der Stubenhockerei schon bleich aus." So rief ich mir selbst zu, als ich vom Schreibtisch an den Spiegel getreten war. „Und dann Betty, das arme, vereinsamte Singetier!"

Gerade pfiff es seine langgedehnte, melancholischste Melodie.

Ich holte den Käfig zurück in die schlechtgeheizte Wohnstube. Ich stellte ihn in den Sonnenschein am Fenster. Der Weltwärmespender ist besonders prächtig im Februar, wenn der dicke schwarzangeblasene Schnee ihn zu einer Schmelz anspornt.

„Der lange Banig erwartet mich ja auch in Altstadt." Wir wollten die Noten zum Regimentstheaterabend im Kasino kaufen. Ich sollte das Lied von der „alten Tante" im Kostüm vortragen. Von diesem notwendigen Geschäftsgange mußten wir zu General Coutchmans. Es sollten reizende neue englische Mädels dort sein. — — — — — — — — — —

Während einer Tanzpause saß ich, als es schon Mitternacht wurde, mit Miß Higginson auf einem Treppenabsatz. Sie konnte kein Deutsch. Mein Englisch war damals auch nicht weit her. Ich fand die braunäugige, immer erstaunt aussehende Dame mit ihrer langen Rassetaille reizend. Da die Unterhaltung nur aus freundlichem Lächeln bestand, hatte ich Zeit, über etwas anderes nachzudenken, als über Liebe.

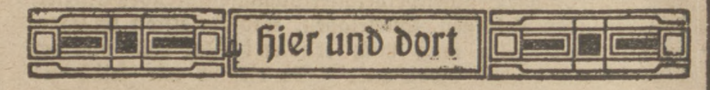
„Mein Völkerrecht! Wie mag es mit dem nun eigentwerden?"

(Fortsetzung folgt.)



Klatschsucht.

„Haben Sie denn schon das neueste gehört, Frau Werner? Denken Sie doch blos, die Verlobung von Fräulein Neumann ist zurückgegangen, das habe ich mir aber gleich gedacht, denn wissen Sie, was man da alles hat erzählen hören, ich könnte Ihnen Geschichten erzählen .... Liebe Frau Herrmann, nun hemmen Sie endlich mal den Strom Ihrer Beredsamkeit, Sie erzählen mir allerlei Intimitäten, allerlei Stadtklatsch, ohne daß Sie mich fragen, ob ich mir denn das alles anhören will. Glauben Sie denn wirklich, daß alle Leute, so wie Sie, weiter nichts zu tun haben, als sich auf den Straßen hinzustellen und die Vorübergehenden zu bekriteln. Wer garantiert mir denn dafür, daß Sie nicht schon morgen mit der Frau Neumann, von deren Tochter Sie eben erzählen wollten, zusammen stehen und in derselben gehässigen Art über mich herfallen. — Nein, Frau Herrmann, unterbrechen Sie mich jetzt nicht, jetzt will ich Ihnen mal etwas erzählen und zwar — wie ich über Klatschsucht denke, vielleicht hilft's etwas bei Ihnen. — Leider stehen wir Frauen und zwar nicht ganz mit Unrecht, in dem Rufe, besonders klatschsüchtig zu sein, es gibt aber auch männliche „Klatschweiber". Diese üble Neigung betreibt skandalsüchtiges Geschwätz und wird von der Lust an übler Nachrede und an Ränkeschmiederei beherrscht. Da derartige Menschen ihren Mitmenschen möglichst rasch durch viele Worte Ihre Gedanken mitteilen, so fehlt ihnen die notwendige Ruhe zu denken und zu sprechen, deshalb finden wir unbesonnenes Ausplaudern und gefährliches Fälschen. Die moralische Schwäche liegt im Mangel an Wohlwollen; denn das geflissentliche Nachreden von Bosheiten, Skandal 2c. läßt auf Lieblosigkeit schließen. Durch strenge Zucht des Denkens sind der Phantasie Zügel anzulegen, durch Erregung des Mitgefühls, durch Pflege des Wohlwollens ist die zugrunde liegende Lieblosigkeit zu bannen und ein auf Wahrhaftigkeit und Menschenfreundlichkeit gerichtetes Wollen zu begründen. Alsdann wird ihnen der gute Ruf der Mitmenschen nicht gleichgiltig sein; sie werden ihre Worte bedenken und zur rechten Zeit schweigen. — So, Frau Herrmann, jetzt bin ich fertig, jetzt überlegen Sie sich, ob ich Recht habe; ist das der Fall, so handeln Sie danach, ist es nicht der Fall, so bleiben Sie ruhig gleich an der nächsten Ecke stehen und klatschen Sie weiter, denn dann ist Ihnen nicht zu helfen. Guten Morgen, Frau Herrmann!"



Der kopierte König.

König Ludwig I. von Bayern weilte eines Tages, wie er es gern zu tun pflegte, im Restaurant zum „Grünen Baum" in Gesellschaft einiger Bühnenkünstler. Die berühmte Schauspielerin Cramer feierte ihr 50jähriges Bühnenjubiläum, mit dieser wollte König Ludwig sich einen Scherz erlauben, er trat von rückwärts an die Künstlerin heran, hielt ihr die Augen zu, und fragte mit seiner etwas stotternden Stimme: „Wer ist das?" „Ach, das sind Sie wieder, Lang" (s. Z. berühmter Schauspieler), rief die greise Künstlerin, „Sie kopieren den König prächtig." „So," rief Ludwig erstaunt, indem er die Künstlerin freiließ, „er kopiert mich? Das möchte ich auch einmal hören. Vorwärts, Lang, kopieren Sie mich." Der Komiker erschrak und sträubte sich, aber der Monarch bestand darauf: „Ich wünsche es, und Ihr König befiehlt es." Lang setzte sich an ein Seitentischchen und rief unter der angenommenen Manier des Königs: „Kabinettsrat Riedl soll heraufkommen!" Majestät wünschen?" fuhr der Künstler im näselnden Tone des Gerufenen fort. „Ah, bravo! Ausgezeichnet!" applaudierte der anwesende König, „er kopiert meinen Riedl so gut wie mich und ist ein vorzüglicher Menschendarsteller, mit Iffland zu reden." Aber der Komiker fuhr fort: „Riedl, schicken Sie morgen dem Schauspieler Lang aus meiner Kabinettskasse zweihundert Gulden." „Hören Sie auf, Spitzbube!" rief der König lachend. „Brauchen mich nicht weiter zu kopieren; doch diesmal sollen Sie für Ihre Gastrolle das Honorar erhalten."

Vater und Sohn.

In Gent stehen auf einer Brücke die Bildsäulen zweier Männer, Vater und Sohn, die zur Erinnerung an eine historische Begebenheit dort errichtet wurden. Beide, Vater und Sohn, waren wegen Hochverrats zum Tode verurteilt worden. Da erhebliche Umstände zu Gunsten des Sohnes sprachen, wurde seine Strafe in Landesverweisung umgewandelt, mit der Bedingung aber, vorher das Todesurteil am eigenen Vater zu vollziehen. Anfangs weigerte er sich hartnäckig, sein Leben durch diese Abscheulichkeit zu erkaufen; er wurde jedoch endlich durch das dringende Zureden seines Vaters überwunden, der ihm vorstellte, daß in jedem Falle sein (des Vaters) Leben verwirkt wäre, und daß der Gedanke, durch seinen Tod das Werkzeug der Rettung seines Sohnes zu sein, ihm in seiner letzten Stunde den größten Trost gewähren würde. Der Jüngling willigte also ein; er schwang das Beil — als es aber eben fallen sollte, sank sein Arm kraftlos nieder, und das Beil entfiel seinen Händen. Leben und Freiheit galten ihm nichts mehr; tief erschüttert fiel er seinem Vater um den Hals, dabei ausrufend: „Mein Vater, wir wollen zusammen sterben!" Das Volk aber erhob ein plötzliches Beifallsgeschrei und verlangte stürmisch den Aufschub der Hinrichtung. Der drohenden Haltung der Menge gegenüber fügte sich der die Exekution leitende Beamte, und nachher wurden beide Verurteilte vom Rate der Stadt begnadigt.

Haus- und Zimmergarten

Künstlicher Dünger für Hortensien. Vorzügliche Resultate bei Hortensienkulturen sind mit folgendem chemischen Dünger erzielt worden: 40 Prozent schwefelsaures Ammonium, 20 Prozent Salpeter, 12 Prozent schwefelsaures Kali, 28 Prozent Superphosphat. Von diesem Dünger kommen 2 Gramm auf den Liter Wasser und hiermit werden die Blumen zweimal wöchentlich begossen. Nach Verwendung dieses Düngers bekommen die Blätter ein schönes dunkles Grün, die Dolden sind von frischem Blaßrot und sehr groß.

Winke für Rettich- und Radieschenkulturen. Rettich und Radieschen, welche beim Ausdünnen gewonnen werden, können pikiert werden. Im Interesse gleichmäßiger Entwickelung ist es bei Treibradies sogar empfehlenswert, zu pikieren. Man sät dann recht eng, hebt die Pflänzchen nach Ausbildung der Keimblätter heraus und pflanzt sie mit eingekürzten Wurzeln in Reihen von 5 Zentimeter Abstand mit 6 Zentimeter Entfernung in den Reihen. Bei Rettichen sind die Abstände entsprechend größer zu nehmen. Die Fenster sind einige Tage gut geschlossen zu halten und die Luft muß recht feucht gehalten werden, bis die Pflänzchen angewachsen sind.

Lustige Ecke

Ah, so! A.: „Solange wir verheiratet sind, habe ich stets meiner Frau gestattet, sich etwas zu ihrem Geburtstage zu wünschen." — B.: „Und was wünscht sie sich gewöhnlich?" — A.: „Die letzten fünfzehnmal hat sie sich ein Piano gewünscht."

Ein Leidensgenosse. Herr: „Kutscher, meine Schwiegermutter muß mit dem Zug um 6[15] fort! Eilen Sie, daß Sie zurecht kommen!" — Kutscher: „Seien S' nur ganz beruhigt, Euer Gnaden, i' fahr', als ob's mei' eig'ne wär!"

Immer derselbe. Herr: „Warum tragen Sie den Helm denn eigentlich immer mit heruntergeschlagenen Schuppenketten?" — Professor (als Reserveoffizier in Uniform): „Weil ich in meiner Zerstreutheit sonst beim Grüßen den Helm immer vom Kopf nehme."

Was Gretchen werden will. Mehrere kleine Mädchen unterhalten sich über die Zukunft. Die eine will Schauspielerin, die andere Lehrerin, die dritte Malerin werden. „Und was willst du werden, Gretchen?" fragen sie die vierte. Gretchen denkt einen Augenblick nach; dann antwortet sie sehr bestimmt: „Eine reiche Witwe!"